



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

554 (16.11.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-326192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-326192)



Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einh. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Zelle 30 Pfg., Nebloms-Zelle ..... 1.20 M.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigdruckleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 554.

Mannheim, Dienstag, 16. November 1915.

(Abendblatt).

## Der Rückzug der Serben.

### Der bulgarische Vormarsch in Mazedonien.

Rotterdam, 16. Nov. (Von unserem Berichterstatter.) Aus Mailand wird die folgende Meldung gemeldet: „Corriere della Sera“ erhielt ein Telegramm aus Skopje unterm 12., demzufolge die von Tetovo aus vordringenden bulgarischen Truppen nicht nur Monastir, sondern auch Ochrida und die Straße nach Dibra bedrohen.

Berlin, 16. Nov. (Von uns. Verl. Bur.) Aus Rotterdam wird der „D. Z.“ gemeldet: „Daily Telegraph“ meldet aus Saloniki vom Sonntag: Gestern mittag griffen die Bulgaren die französischen Stellungen auf dem linken Jerna-Ufer westlich Skopje an. Abends empfing General Sarrail den Bericht, daß die Schlacht fortwähre und daß die Franzosen die Stellungen behauptet hätten. Nähere Einzelheiten trafen nicht ein. Die Bulgaren, die aus Heftig-Verstärkungen erhielten, sind gestern wieder vor Tetovo erschienen und überwältigten die serbischen Truppen, die freitags die Stadt besetzt hatten. Sie warfen sie zurück, sodas die Stadt jetzt wieder in den Händen der Bulgaren ist. Diese wenden alles auf, um sich den Weg nach Monastir zu bahnen. Sämtliche Gesandtschaften bereiten die Abreise aus Mikrowiza nach Monastir vor. Der größte Teil der Archive wurde vernichtet, weil ihre Überführung unmöglich ist.

### Die letzte Möglichkeit der Rettung Serbiens.

Rotterdam, 16. Nov. (Von unserem Berichterstatter.) Der diplomatische Vertreter Montenegro, Radovitch, erklärte der Presse sehr offen, daß der Vierverband noch eine Möglichkeit habe, Serbien zu retten. Diese bestehe darin, daß die Verbindungen, welche durch Montenegro und Albanien nach dem Hinterland führen, vom Vierverband zur Beförderung entsprechender Truppenmassen verwendet werden.

### Die Aufgabe der Vierverbandstruppen.

Von der Schweizer Grenze, 16. Nov. (Pr.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Die Zahl der bisher in Saloniki gelandeten Truppen belaufe sich, wie der militärische Berichterstatter des „Secolo“ berichtet, auf 10000 Mann. Die ihnen zuzuführende Aufgabe bestehe weniger darin, den Serben zu helfen, denn dazu sei es bereits zu spät, als vielmehr darin, vereint mit den Serben und den noch eintreffenden Verstärkungen die keineswegs leichte Winteroffensive durchzuführen.

### Juaven an der serbischen Front.

Von der Schweiz Grenze, 16. Nov. (Pr.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus Mailand: Am 12. November wurde in Saloniki ein Juavenregiment gelandet und sofort nach der serbischen Grenze abtransportiert. Die Landung zweier weiterer französischer Divisionen mit zahlreichen Artilleriematerial soll demnächst bevorstehen.

### Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.

Von der Schweiz Grenze, 16. Nov. (Pr.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus Mailand: Frankreich wird, wie der „Corriere“ aus Paris erfährt, gegen die U-Boot-Gefahr im Mittelmeer energische Maßnahmen ergreifen, indem es die Benzolverfügung der U-Boote durch griechische Schmuggler zu verhindern versucht. Der Marineminister versicherte, er habe Vorbehalte getroffen, um die Sicherheit der Schifffahrt im Mittelmeer zu garantieren.

### Die Haltung Griechenlands Eine Flottenaktion der Alliierten?

Rotterdam, 16. Nov. (Von unserem Berichterstatter.) „Exchange Telegraph“ läßt sich aus Paris drahten, daß nach dort eingelangten Meldungen ein aus mächtigen Kreuzern bestehendes englisch-französisches Geschwader vor Malta unter Dampf bleibe. Der italienische Kreuzer „Diomede“ ist am 14. ds. in Saloniki eingetroffen. Man betrachtet dessen Gegenwart als eine Bestätigung der in der letzten Zeit immer wieder aufgetauchten Nachrichten, daß sich Italien nunmehr an dem mazedonischen Feldzuge seiner Verbündeten beteiligen werde.

### Deutschfreundliche Stimmung in Saloniki.

Von der Schweiz Grenze, 16. Nov. (Pr.-Tel. 3.) Nach Schweizerischen Mitteilungen telegraphiert der Saloniker Korrespondent des „Corriere“ seinem Vater: Die Stimmung in Saloniki ist vorwiegend deutschfreundlich. Die 12 in den verschiedenen Sprachen erscheinenden Zeitungen teilen sich in die Sympathien je zur Hälfte. In Saloniki herrscht ständiger Brotmangel. Der tägliche Verkauf in den Bäckereien wird deshalb durch Gendarmen überwacht. Neureidungen hat Griechenland in Sofia Festsetzungen erhalten, daß Bulgarien für den Getreidebedarf aufkommen werde.

### Veniseelos abgetan.

Von der Schweizer Grenze, 16. Nov. (Pr.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der „Corriere della Sera“ meldet, der Deputierte Torre prophezeite, daß Veniseelos unterliegen würde, weil die Mehrheit des griechischen Volkes gegen den Krieg gestimmt sei. Italien lasse Griechenland nicht nördlich von Valona erscheinen.

### Das Spiel ist verloren. Die Furcht vor der Wahrheit.

Von der Schweizer Grenze, 16. Nov. (Pr.-Tel. 3.) Der „Voller Anzeiger“ schreibt: Das beste Zeichen dafür, daß man in den Kreisen der Entente das Spiel für verloren hält, ist die Tatsache, daß die deutschen und österreichischen Sozialberichte, welche in Frankreich überhaupt nicht erscheinen, nun auch in der Presse der andern Ententemächte, besonders Italiens unredigiert und mit wichtigen Streichungen versehen sind. Die ungedruckten Siegesberichte der Verbündeten in Serbien, bei Krotovo, Ac-

guedoc und Nisch hatte bisher keine einzige italienische Zeitung veröffentlicht.

### Enthüllungen zur Balkanpolitik des Vierverbandes.

M. Köln, 16. Nov. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Bl.“ meldet aus Zürich: Der französische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ will erfahren haben, daß Delcassés Rücktritt auf Zerwürfnisse mit Voincare zurückzuführen sei, welcher den Ehrgeiz hat, die autochtone Angelegenheiten Frankreichs unter Umgehung des verantwortlichen Ministers selbst zu leiten und sich vor etwa 3 Monaten unmittelbar in die Führung der auswärtigen Geschäfte eingemischt hat. Vor 3 Monaten hat Delcassé, den die Haltung der Balkanstaaten beunruhigte und dem die Vorbereitungen zu der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive bekannt gewesen seien, dem Ministerialrat vorgeschlagen, eine ansehnliche Balkanexpedition zur Unterstützung der Serben bereitzustellen. Kur die Entfaltung bedeutender militärischer Kräfte können Griechenland und Bulgarien einschüchtern. Die anderen Minister schienen damit einverstanden, als Voincare, der neben Delcassé sah, diesem freundschaftlich auf die Schultern klopfte und sagte: Mein lieber Minister, ich teile Ihre Ansicht nicht, denn nach meinen besonders guten und zuverlässigen Quellen können wir auf die Hilfe der Balkanstaaten zählen, wenn es gilt, die Mittelmächte an dem Durchbruch nach Konstantinopel zu hindern. Unter diesen Umständen ist die Expedition überflüssig. Dies zusammen mit dem Argument, daß es gefährlich sei, die Front im Westen zu schwächen, hatte zur Ablehnung des Antrages Delcassés geführt. Der darüber sehr erbittert gewesen sei. Delcassé sei schon lange Zeit unangenehm berührt gewesen, daß der Präsident sich in auswärtige Angelegenheiten einmischte. Voincare bestütze Agenten, die ihn unmittelbar und ohne Wissen des Ministers unterrichteten.

Im Canal d'Oron sei allmählich eine Präsidentschaft gegen Delcassé entstanden. Als dann die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien einsetzte und sich Bulgarien den Mittelmächten anschloß, sei die Verstärkung der französischen Regierung groß gewesen, wie später auch im Lande Delcassés Rücktritt mehr Aufsehen erregt hätte als man zugestand.

Sollte noch Ribot aus der Regierung auscheiden, so wäre, meint der Berichterstatter, das Vertrauen der Regierung stark erschüttert.

### Churchills Rechtfertigung seiner Amtsführung.

London, 16. Nov. (W. V. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Churchill hat dem Unterhause eine eingehende Rechtfertigung seiner Arbeit als erster Lord der Admiralität abgegeben. Er erklärte, daß er keine Ursache habe, die Veröffentlichung von Tatsachen über die Seeschlacht bei Coronel, den Verlust von 3 Schiffen in der Nordsee, die Expedition nach Antwerpen und die Flottenoperationen an den Dardanellen zu fürchten. Ueber den letzten Gegenstand erging er sich ausführlicher. Er versuchte darzutun, daß der Plan sorgfältig erwogen und von den englischen und französischen Sachverständigen gebilligt war, und daß Admiral Fisher sich nicht dagegen an-

sprochen habe. Churchill, der vom Brennterminster warm gelobt wurde, erklärte schließlich, daß er sich wieder der militärischen Laufbahn zuwenden werde.

Eine weitere Meldung besagt, Churchill schloß seine Rechtfertigung mit einer Uebersicht über den heutigen Stand des Krieges. Er sagte u. a.: Um den Krieg zu gewinnen, ist es für uns nicht nötig, die Deutschen über das Grenzgebiet, das sie besetzt haben, zurückzudrängen, noch ihre Front, solange sie sich nicht noch weiter außerhalb Deutschlands erstreckt, zu durchbrechen. Deutschland wird im zweiten oder dritten Kriegsjahr wahrscheinlich rascher besiegt werden können, als wenn die Truppen der Alliierten bereits im ersten Jahre in Berlin eingezogen wären.

### England und wir. Deutschlands Kraft.

London, 16. Nov. (W. V. Nichtamtlich.) General Sir Francis sagte in einer Rede vor dem Parlament, er glaube nicht, daß die Deutschen am Ende ihrer Spannkraft sind. Sie hätten vielleicht etwas weniger Leute und Kriegsmaterial, seien aber noch eine starke militärische Macht. Ihre konzentrierte Eingreifkraft sei einem mächtigen, dem Meere zufließenden Strom vergleichbar, während die Engländer wie vereinzelte Tropfen eines Sommerregens seien. Wir können und werden sie schlagen, schloß der General, wenn wir alle Hilfsquellen unseres Reiches ihnen entgegenstellen.

### Englisches Lob der deutschen Flieger.

London, 16. Nov. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Times“ berichtet aus dem britischen Hauptquartier: Die Deutschen haben sich als tapfere Flieger erwiesen und werden von unseren Leuten gerühmt. Die deutschen Flieger beweisen nach allgemeinen Urteilen unserer Offiziere Sportgeist. Zwischen feindlichen Fliegerkorps besteht ein ritterlicher Geist, der sonst leider durch das schlechte Verhalten anderer Truppenabteilungen der Arme ausgeglichen wurde. Wenn ein Flugzeug einer Arme niedergezwungen worden ist, so meldet der Gegner sofort, was aus den Inhalten wurde.

### Die irischen Frauen und der Krieg.

Um der drohenden allgemeinen Wehrpflicht im Dienste des verhassten Beherrschers ihres Landes rechtzeitig entgegen zu können, haben junge Irinnen sich in letzter Zeit in immer größerer Zahl nach der neuen Welt eingeschifft. Man darf mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß die irischen Frauen, die nicht ihre letzten Schone und Kleider für England auf den Schachfeldern verbluten lassen wollen, bei dieser Auswanderung der ihnen nahegelegenen waffenfähigen Männer ein sehr gewichtiges Wort mitsprechen. Vor aller Öffentlichkeit dürfen sie reichlich keinen Einspruch gegen englische Gewaltverhältnisse und Zwangsmaßnahmen erheben, wenn sie nicht mit den Behörden in ersten Konflikt kommen wollen, denn über ihrem Haupte schwebt gegenwärtig das scharfe Schwert der Kriegsgesetze. Deshalb haben sich Abordnungen irischer Frauen nach den Vereinigten Staaten begeben, um hier bei voller Freiheit des Wortes ihre Stimme desto lauter für die Sache der unglücklichen grünen Insel zu erheben. In verheerenden großen Städten sind von ihnen zu

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“  
Sprech-Nummern:  
Abteilung, Buchhaltung und  
Zeitschriften-Abteilung ..... 1449  
Schriftleitung ..... 377 und 1449  
Veranstaltung und Verlags-  
buchhandlung ..... 218 und 7669  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Tiefdruck-Abteilung ..... 7086



diesen Zweck Versammlungen veranstaltet worden. Auf einer äußerte unter anderen eine große Irlandschmerz: „Heute sehen wir uns einer größeren Krise gegenüber als je zuvor. Irland muß seine Männer zu Hause zurückbehaltend, Irlandschmerz in diesem Lande und in Irland selbst müßten sich vollkommen klar darüber sein, weshalb Irland niemals für England kämpfen darf. Von Irland ist für England nicht Blut vergossen worden, als nötig wäre, die Freiheit ganz Europas zu erkämpfen. Frisches Blut aber geht nicht für Irland fließen.“ Die Rednerin, die schon im Jahre 1879 von den Engländern wegen angeblichen Aufrufes hinter Schloß und Riegel gefesselt worden war, fügte hinzu, es sei eine Schande, daß Männer, die sich Iren nennen — Mr. Redmond ist namentlich in erster Reihe gemeint — die Jugend Irlands aufzureden, sich der englischen Armee, die die verderbteste der Welt sei, anzuschließen. Der verdorbene Feldmarschall Lord Roberts habe einst im befehligen Tone an die britischen Behörden das Ansuchen gestellt, sie sollten ihm zur Verfügbung seiner Soldaten eine Anzahl häßlicher gesunder junger Mädchen senden!

England baut mehr Dreadnoughts.

c. Von der Schweizer Grenze, 16. Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Einem Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ zufolge beträgt die Zahl der Großkampfschiffe mit nächstem Januar vierzehn. Ein weiterer Dreadnought befindet sich im Bau.

Unfähige englische Generale.

c. Von der Schweizer Grenze, 16. Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus London: Der Unterstaatssekretär im englischen Kriegsministerium kündigte an, daß eine große Anzahl englischer Generale zur Disposition gestellt wurde.

Die englischen Verluste.

London, 16. Nov. (WZ. Nichtamt.) Die neueste Verlustliste weist die Namen von 54 Offizieren und 2275 Mann auf.

Die Zustände in Britisch-Indien.

Ein britisch-indischer Verbannter und seine Erlebnisse.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ vom 11. November entnimmt dem „Sora-baja Handelsblatt“ folgendes: Der Internierung des britisch-indischen Verbannten Abdul Salam in Singapur ist allerhand vorausgegangen. Gleich nach dem Turbar, wobei er scheinbar eine bedeutende Rolle gespielt hat, ergriff Abdul Salam als Passagier 3. Klasse die Flucht nach Japan. Er kam in Yokohama an und reiste dann weiter landeinwärts. Wie aus dem japanischen Nachrichtendienst ist, geht daraus hervor, daß der Flüchtling gleich auf dem ersten Bahnhof hinter Yokohama festgenommen wurde. Er wurde über das eine und andere ausgefragt, und als sich ergab, daß er ein Revolutionär war und außerdem ein Feind der Engländer, wurde er nicht weiter belästigt. Er ist später als Agent einer japanischen Importfirma nach Niederländisch-Indien gereist und hat diese Tätigkeit dazu benutzt, in Indien revolutionäre Propaganda zu treiben und diese durch seine Verlesungen über Britisch-Indien zu verbreiten.

Die es ist den Engländern bekannt geworden und auf Befehl des englischen Konsuls fand seine Verhaftung statt. Danach hat sich



indessen ergeben, daß er ein rein politischer Riffstäter war.

Er hat darauf versprochen, von jeder weiteren Propaganda in Indien abzugehen und einen ihm von der Regierung anzudeutenden Ort als Wohnort anzunehmen. Das ... K Kriegsschiff (die Angabe der Namen von Kriegsschiffen wird in den indischen Blättern vermieden und der Name durch Punkte angedeutet) wurde sehr geheimnisvoll angewiesen, ihn wegzubringen. Durch den Adjutanten des Generalgouverneurs wurde er in einem Automobil an Bord gebracht.

Es ergab sich dann aber, daß schon in den Zeitungen bekanntgemacht worden war, daß das ... K Kriegsschiff abfahren sollte, und man hatte zuerst die Absicht, die Reise auszuschieben und sie auf eine andere geheimnisvolle Weise von Neuem ins Werk zu setzen.

Aus Singapur wurde jedoch die ursprüngliche Abreise bewerkstelligt.

Bemerkenswert ist, daß der englische Konsul sich weigerte, ihm einen Paß auszustellen, mit dem er sich nach Amerika hätte begeben können. Die englische Regierung legte außerordentliches Gewicht auf seine Festnahme, die wahrscheinlich die Todesstrafe zur Folge gehabt hätte.

Eigentlich sind seine scheinbar sehr intimen Beziehungen zu den niederländisch-indischen Regierungsbeamten. So sind ihm zahlreiche statistische und andere Angaben über Indien zur Verfügung gestellt worden, und aus diesen ist er jetzt beschäftigt, für einen höheren Regierungsbeamten ein Buch zusammenzustellen, in dem Niederländisch- und Britisch-Indien verglichen werden.

Nach Angabe des Verbannten, soll in Singapur das Hauptquartier des japanischen Nachrichtendienstes für Ostasien (Britisch-Indien, Malakka, Niederländisch-Indien und Philippinen usw.) sein. Mit diesem Hauptbureau, das auch über Indien verzweigt zu sein scheint, stand er in Verbindung. Ihm zufolge sind die Bewohner von Britisch-Indien ebensowenig wie die von Niederländisch-Indien auf die Japaner gut zu sprechen und würden England gegen Japan gern unterstützen.

Die jüngsten Unruhen in Singapur sollen dem auch — das klingt wie eine Ente — nicht durch Deutschland, sondern durch Japan in Szene gesetzt worden sein. Japan hoffte, daß England nicht imstande sein würde, die Unruhen zu unterdrücken und wollte dann Singapur vorläufig für England behalten „helfen“ usw.

Tatsache ist jedoch — und das ist niemals nach außen lautbar geworden — daß auch in anderen Teilen von Ostasien-Indien ernstliche Unruhen vorgekommen sind. So sind im Punjab-Gebiet auch 1600 englische Soldaten in Aufruhr geraten. Der Verbannte ist im Besitz einer genauen Aufstellung der auferlegten Strafen, worunter sich zahlreiche Todesurteile befinden. Der Zustand in Indien muß für die Engländer nach den Nachrichten, die Salam fortwährend empfangt, besorgniserregend sein.

Die Entsendung von eingeborenen Truppen nach Europa ist denn auch eingestellt worden. Nur die Gurkhas sollen ablohn treu sein. Dagegen sollen jetzt etwa 100 000 englische weiße Truppen über Indien verteilt sein. Der Verbannte sieht die Zukunft von Britisch-Indien als wenig rosig an, weil er überzeugt ist, daß England nach dem Krieg Unterdrückungsmaßnahmen infolge des Betragens einiger weniger vertrauenswürdigster Bevölkerungsgruppen treffen wird. Seiner Ansicht nach bringt dieser Krieg Britisch-Indien um 100 Jahre zurück.

Vielleicht — sagt die Zeitung — sind die Worte des Verbannten einseitig oder gehässig gefärbt, jedenfalls sind sie aber der Veröffentlichung und des Nachdenkens wert.

Die Torpedierung der „Ancona“ Wilde Hez in Amerika.

Rotterdam, 16. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus New York: Die Entrüstung über die Versenkung des Danubiers „Ancona“ nimmt infolge der Deveder englandfreundlichen Blätter zu. Die deutschindischen Blätter veröffentlichen Berichte von Augenzeugen, in welchen die Besatzung des U-Bootes eines barbarischen Vorgehens beschuldigt wird. Besonders erwähnenswert ist die Erzählung einer amerikanischen Ärztin Cecilia Greil. Sie behauptet, daß die „Ancona“ ohne vorherige Warnung angegriffen wurde und daß das Schiff und die Rettungsboote mit Granaten überhäuft wurden, ohne daß man sich um Frauen und Kinder kümmerte. Das sei geschehen, obwohl die „Ancona“ nicht zu entkommen vermute. Andere Augenzeugen erzählen, daß die Besatzung des U-Bootes absichtlich auf die im Wasser treibenden Frauen

geschossen habe und ihre Hüter mit Schießgeschossen beantworteten.

Die „Sun“ behauptet, der Korrespondent in Rom habe von einem italienischen Militär erfahren, es sei kein österreichisches, sondern ein deutsches U-Boot gewesen, das die „Ancona“ versenkt habe. Die italienische Regierung betrachte diese Tatsache als die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Deutschland ohne eine vorherige Kriegserklärung.

Der italienische Bericht.

Rom, 16. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Nach dem Bericht: Im Begrotale griff der Gegner nach der im geringen Bereich des anhaltenden Artilleriebeschusses der italienischen Stellungen nördlich des Weizengraben an. Die am 13. November abgewiesenen Angriffe wiederholten sich am 14. November mit großer Hartnäckigkeit, wurden aber gleichfalls abgewiesen.

Auf dem Karst wurde gestern die Aktion fortgesetzt. Den ganzen Tag über richtete die feindliche Artillerie ein heftiges ununterbrochenes Feuer aus Geschützen aller Art gegen die Besatzung des Weizengraben. Um unsere Stellungen zu verteidigen. Die unerschütterliche Tapferkeit der Soldaten wurde durch die heroischen Taten der Soldaten und eroberte mit besonderem Angriffsdruck eine bedeutende Schanzung, genannt Weizengraben; sie nahm den Feind 278 Gefangene, darunter 11 Offiziere, ab.

Französisch-polnische Lügen.

Berlin, 16. Nov. (Amtlich.) Der Reichstag veröffentlicht einen Artikel des „Reichsboten“, der an die Reichsgläubigkeit seiner Leserschaft besondere Zumutungen stellt. Nach ihm soll in Willanow, dem berühmten Schloß des Königs Sobieski bei Warschau, ein ganzes bayerisches Armeekorps lagern; um das Schloß zu verwalten, sei eine Kommission von Zivil- und Militärbeamten gebildet worden, an deren Spitze der Konservator der Berliner Museen, von Erdmann, stehe. Dieser Herr hat sämtliche Sammlungen, Bilder und sonstigen Kunstgegenstände in Kisten verpacken lassen und nach Berlin geschickt, angeblich, um sie genau zu untersuchen. Diesen Lügen gegenüber wird amtlich festgestellt:

1. Der Reichsbot von Willanow, Graf von Brandt, ließ vor dem Einmarsch der deutschen Truppen die berühmten Sammlungen des Schloßes nach seinem Stadtpalais in Warschau (Reue Welt 18) schaffen, um sie den Gelehrten der Gefechte zu entziehen.
2. Niemals lagerte ein bayerisches Armeekorps in oder bei Warschau.
3. Das Schloß Willanow und der Park sind ganz unversehrt, ebenso die Kunstsammlungen.
4. Einen Konservator der Berliner Museen namens Erdmann gibt es überhaupt nicht, weder im Senatsdienst, noch im bürgerlichen, und im krieglichen Dienst aber auch nur in der deutschen kunsthistorischen Wissenschaft ist dieser Name vertreten.

Amerikanische Waffenfabriken in Japan.

c. Von der Schweizer Grenze, 16. Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Tokio: Amerikanische Firmen errichten gegenwärtig in Japan Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial, um den Abrüstungsvertrag dieses Materials nach Russland rüber durchzuführen zu können.

Hoffmann als Kriegsschilderer.

Zu dem großen bei Gebrüder Paetel in Berlin erschienenen ersten Band von „E. T. Hoffmanns Lebensbilder und literarischen Entwürfen“, der überaus viel neue und aufschlußreiche Kunde über den als Mensch wie als vielseitiger Künstler gleich fesselnden Romantiker bringt, veröffentlicht der um die Hoffmannforschung hochverdiente Hans von Müller ein Fragment aus dem November 1813, das des Dichters Erlebnisse und Beobachtungen während der Beschießung Dresdens durch die Verbündeten unter Schwarzenberg enthält. Am 25. August 1813 wohnt Hoffmann einem Gefecht vor dem Pirnaer Schloß bei. Als aber die Regeln in unmittelbarer Nähe niederfallen, hält er es doch für ratsam, „mit vieler Schamlosigkeit durch das Wilderfeuer der zu Hause zu eilen.“ Seine Beschreibung dieser Erlebnisse zeigt die gleiche Eindringlichkeit, mit der er seine inneren Gefühle darzustellen wußte. Das zeigt sich namentlich bei der Schilderung seines Besuchs des Schloßhofes am 29. August und der vorantretenden Vorgesetzten des 29. August. Da erzählt er:

Nach Morgens 7 Uhr wurde ich durch den Donner der Kanonen geweckt; ich eilte sogleich auf den Boden des Nebenhauses und sah, wie die Franzosen in geringer Entfernung vor den Schanzen mehrere Batterien aufgestellt hatten, die mit feindlichen Batterien, welche an Höhe der Berge standen, auf das heftigste engagiert waren. Mir Hilfe eines sehr guten Glases

konnte ich deutlich bemerken, daß sehr starke russische und österreichische Kolonnen (an der weißen Uniform sehr kenntlich) sich von den Bergen herab bewegten. Ein Batterie nach der anderen rückte näher, die 3. hielten zurück bis in die Schanzen, wo ... wurde sogar von den Stadtwällen aus großes Geschütz gefeuert; der Kanonen Donner wurde so heftig, daß die Erde bebte und die Fenster pitterten. Die Russen hatten den großen Garten erobert, so wie die Preußen die Schanzen vor der Friedr. Schloß — früheres konnte ich sehen. Die Nachricht kam, daß der Kaiser (Napoleon) eintreffen würde, ich eilte daher auf die Terrasse des Brühlischen Gartens an der großen Brücke. Um 11 Uhr kam der Kaiser auf einem kleinen, weißen Pferde über die Brücke schnell geritten — es war eine dumme Stille im Volk — er warf den Kopf heftig hin und her und hatte ein gewisses Bedenken, was ich noch nie an ihm bemerkte — er ritt bis vor das Schloß, stieg aber nur wenige Sekunden ab und ritt wieder an die Brücke, wo er umgeben von mehreren Marschällen Halt hielt. Die Adjutanten sprangen ab und zu und holten Ordres, die er allemal in kurzen Worten, aber sehr laut erteilte — er nahm sehr häufig Tabak und schmeckte nach häufiger durch ein kleines Taschenmesser die Erde herab. Die Garben kamen im Doppelschritt über die Brücke und eilten, nachdem sie nur sehr kurze Zeit auf dem Platz vor dem Kaiser gehalten, zu den Toren heraus. Ich mußte fort, weil der Brühlische Garten besetzt wurde, und ging wieder auf mein Oberbatterien, zwischen 4—5 Uhr donnerten die Kanonen am heftigsten, Schlag auf Schlag, man konnte die Kugeln

hören, ich bemerkte es zuerst, man wollte mir es aber nicht glauben, gleich darauf hörte aber in einer Entfernung von höchstens 25 Schritt eine Feuerkugel von einer Kugel getroffen ein, und nun war es wohl klar, daß Geschosse auf die Stöße gerichtet wurden. Wir gingen herab, da unser Aufenthalt oben jetzt lebensgefährlich wurde. Eben wollte ich in meine Handtücher treten, als plötzlich und kraftlos über meinen Kopf eine Granate wegsuhr; und nur 15 Schritte weiter vor der Wohnung des Generals Gourras St. Cyr zwischen vier gefüllten Pulvertonnen, die aber zur Abfahrt bereit standen, niederfiel und sprang, so daß die Pferde sich bäumend wehrten. Wenigstens dreißig Personen standen daneben auf der Gasse, und außerdem, daß die Pulvertonnen verpufft wurden, deren Explosion das ganze Stadtwortel verunreinigt hätte, wurde kein Mensch, kein Pferd beschädigt; es ist unbegreiflich, wo die Stöße der Granaten geblieben sind, da in unserem Hause nur ein ganz unbedeutendes Geschloß vorhanden wurde, welches die Fensterlöcher des unteren Stockes zertrümmert hatte und in ein unbewohntes Zimmer gefallen war. Wenige Minuten darauf kam eine zweite Granate an und rief ein Stück vom Dach des gegenüberliegenden Giebelhauses herab und drückte drei Fenster der Wohnung (des Zwischensockels) zusammen, daß das Holzwerk und die Holzleiste profand auf die Gasse stürzten — bald darauf fiel eine dritte in der Nebengasse in ein Haus, und es war mir klar, daß eine Batterie gerade auf unser Stadtwortel zielte. Alle Bewohner des Hauses — Frauen, Männer, Kinder — versammelten sich auf der gewöhnlichen Frei-

nenen Treppe des ersten Stockes, die aus der Richtung der Fenster lag! Da gab es bei jeder Explosion der jetzt häufiger, doch in größerer Entfernung hineinfallenden Granaten ein Jammern und Wehklagen! — Nicht einmal ein Tropfen Wein oder Rum zur Beruhigung — ein verdammt, ängstlicher Alkoholkonsum — ich schlich leise zur Hintertür heraus und durch Hintergassen zum Schauspieler Keller, der auf dem Neumarkt wohnt — wir sahen ganz gemächlich, mit einem Glase Wein in der Hand, zum Fenster heraus, als eine Granate mitten auf dem Markte niederfiel und platzte — in demselben Augenblick fiel ein weißlicher Sobol, der eben Wasser pumpen wollte, mit geschmortem Kopf tot nieder und ziemlich weit davon ein anständig gekleideter Bürger. Dieser schrie laut auf und wollte, aber der Sobol war ihm aufgerissen, die Gehörne hingens heraus, er fiel tot nieder. Fünf Minuten später ritt der Kaiser über den Neumarkt, gerade wo der Bürger getroffen, nach dem Pirnaer Tor. Nach drei Minuten wurden an der Frontenstraße von derselben Granate dort vertriburt. Der Schauspieler Keller sah sich überfallen — ich mußte das meine aus und rief: „Was ist das Schicksal nicht das blühende glühende Leben entgegen zu können, schreie ich die menschliche Natur! — Gott erhalte mir die Ruhe und den Mut in Lebensgefahr, so überlebe ich alles besser!“

Nach folgt eine recht komische Szene, bei der Hausgenossen im Bock auf der Treppe essen und trinken und ihnen unter dem Donner der Kanonen und dem Brüllen der Gewehre ein fröhlicher gater Humor ausgeht, der immer der Nachklang einer durch Gefahr ergötterten



# Die Sicherstellung der Volksernährung.

## Die Einführung der Fleischkarte.

Man schreibt uns: Die Erwägungen darüber, ob eine weitere Regelung des Verbrauchs von Fleisch durch Einführung der Fleischkarte notwendig erscheint, sind gegenwärtig noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls im Laufe der nächsten Woche wird die Entscheidung darüber fallen. Wenn der Bundesrat die Einführung der Fleischkarte für erforderlich erachtet, so ist dies darauf zurückzuführen, daß seine erste Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Fleisch den erhofften Erfolg nicht gehabt hat. Die Einführung von zwei Fleischlosen Tagen in der Woche bezweckt bekanntlich eine Verbrauchsverminderung herbeizuführen. Wenn auch anzuerkennen ist, daß ein Teil der Bevölkerung durch Einhalten von zwei Fleischlosen Tagen das mit der Bundesratsverordnung erstrebte Ziel gefördert hat, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß weite Kreise nicht geneigt gewesen sind, ihre persönlichen Bedürfnisse den Rücksichten auf die Allgemeinheit unterzuordnen. Das Bewußtsein der Umstände, daß an den den Fleischlosen Tagen vorausgehenden Abenden Einkäufe an Fleisch in einem Umfang gemacht werden, daß es sich nur um eine Verjüngung des folgenden Fleischlosen Tages mit Fleischhandlung handeln kann. Tatsächlich ist also die beabsichtigte Verbrauchsbeschränkung nur in sehr beschränktem Umfang erreicht worden. Und wenn es nun zur Einführung der Fleischkarte kommt, die unabweislich einen wesentlichen Eingriff in die Wirtschaft des Einzelnen bedeutet, so ist überaus bedauerlich das mangels sozialer Empfinden eines großen Teils der Bevölkerung schuld. Daß wir selbst nach den letzten Abschätzungen von Schweinen, die im Beginn dieses Jahres durchgeführt wurden, noch immer über ausreichende Bestände verfügen, um auch unter Verzicht auf fremde Zufuhr die Bevölkerung mit Fleisch zu versorgen, unterliegt keinem Zweifel. Es würde sich also bei einer Einführung der Fleischkarte, ebenso wie bei der Einführung von Fleischlosen Tagen und der Festsetzung von Schweine- und Schmalzpreisen, nur um eine Maßregel handeln, die eine sachgemäße Verteilung der vorhandenen Vorräte auf alle Kreise der Bevölkerung sicher stellt.

## Das erste Balkangetreide ist da!

Aus Dresden wird gemeldet: Auf der Ostsee sind die ersten Ähren mit Balkangetreide für Deutschland eingefahren. Täglich kommen jetzt in Souban-Tziden Eisenbahnzüge mit Getreide vom Balkan an, das sofort in Ähren umgeladen wird. Auch ganze Zugeladungen mit gedörrtem Pflanzen sind bereits umgeladen und nach Deutschland weiterbefördert.

Derlin, 16. Nov. (Von u. Berl. Büro.) Der „B. B.“ wird gemeldet: Der Berliner Magistrat hielt heute um 1 Uhr eine außerordentliche Sitzung ab, in der über die Festsetzung von Höchstpreisen für die einzelnen Schweinefleischarten beschlossen werden soll. Auf dem Berliner Viehbof war heute der Schweineanstrieb etwas größer als am vergangenen Markttage.

## Kleine Kriegszeitung. Ein deutscher Waldfriedhof in Rußland.

Dem Brief eines Generalsekretärs des Völkischen Bundes, der im Osten als Feldgeistlicher tätig ist, ist folgende Schilderung eines deutschen Waldfriedhofes in Rußland entnommen: Das Lazarett, zu einer russischen Artilleriebrigade gehörend, liegt in wunderbarem Zusammenhang. Es ist bemerkenswert, daß dort keine Schützlinge der drei verhängnisvollen Monate — so lautet der Titel des Programms — nicht zu Ende geführt hat.

## Die Berge des serbischen Todeskampfes.

Das Bergland, durch das sich jetzt die deutschen und österreichischen Truppen durchkämpfen, gehört zu den waldreichsten und am wenigsten erschlossenen Gebirgsregionen Serbiens. Eine weitgehende, meist südwestlich verlaufende Linie bilden der dreigipflige Tragosar und die 1650 Meter hohen Gipfel der Temnorberge mit ausgedehnten Wäldern, die der Staat verpachtet. Die schwarzen, spröden Schiefer bilden oft Herden von 5000 Stück; ein merkwürdiger Menschenstamm sind die schmalen Wanderjäger, die „Gadops“, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts aus ihrer alpinen Heimat vertrieben wurden. Ihre Sprache enthält griechische und andere fremde Ankünfte. Diese Nomaden aus dem olympischen Gebirge machen das ganze Bergland zum gewaltigen Kopaonik-Gipfel hin an. Um die gewaltigen Leistungen unserer Truppen auf ihrem schmalen Vormarsch recht zu würdigen, muß man sich erinnern, daß das hier verfallene Gebirgsland eine durchschnittliche Höhe von 1000—1200 Meter hat, das heißt etwa die Gipfelhöhe der Schneekoppe. Die Stolovi-Planina ist großartig, wie überall hier alpinistische und sogar präalpine Höhenreste von dem einst blühenden Bergbau über an Mineralquellen in reichen Landschaften

senwald; nicht weit davon befindet sich mitten im Grünen eine Leichenhalle, geschmückt mit dem griechischen Gekreuz; einige hundert Meter weiter haben wir in der Ecke einer Schlucht den Waldfriedhof angelegt. Er wird nach Plänen eines Korinther Professors ausgebaut. Danach stellt er eine Hofanlage dar. Rechts und links vom breiten Mittelweg liegen je zwei Reihen Gräber, die das Mittelstück darstellen. Dieses ist durch Säulenreihen aus 4 Meter hohen Kiefernstämmen von den Seitenhöfen getrennt, die ihrerseits wieder Platz für Gräber bieten und an ihrer Außenseite gleichfalls durch Säulenreihen abgeschlossen sind. Die Säulen tragen Querbalken und sollen später grün bewachsen werden. Zwischen je zwei Säulen der äußeren Reihe ist jedesmal eine Leiche gepflanzt. Der Mittelweg läuft auf eine riesige, alles, auch den umgebenden Wald, überragende Kiefer zu; mit zwei Richten zur Rechten und zur Linken bildet diese eine Vorhalle, unter der wir ein etwa acht Meter hohes Kreuz aufrichten wollen mit der Inschrift „Christus spricht: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben“. Hinter der Kiefer ist dem Altarraum entsprechend ein Rund in den Wald gerodet, in dem ringförmig ebenfalls Gräber liegen, und das auch durch Säulen abgeschlossen ist. Gegenüber der Vorhalle liegt der Eingang, an dem zwei Worte den Besuchern grüßen werden: „Ich habe einen Kameraden“ und „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Alle Gräber tragen Kreuze, die Namen, Heimat, Truppenteil und Todeszeit nennen, und die nach außen hin größer werden, so daß man von der Mitte eine vollkommene Uebersicht hat. Ein großer Waldmoossteppich, aus dem sich die Gräber wie Wälder erheben, soll die ganze Anlage umgeben. Eine stille Kirche mit einer krummen Gemeinde. Etwa 70 Kameraden ruhen dort schon, die nach Kämpfen und Leiden, aus Not und Streit Gottes Frieden gefunden haben.

## Mannheim.

Die Einführung der zur Fütterung bestimmten Kartoffeln. Bei dem großen Mangel an sonstigen Futtermitteln und in Anbetracht des schlechten Ausfalls der diesjährigen Saferernte wird in noch höherem Maße als in dem zurückliegenden Kriegsjahre in der kommenden Zeit die Kartoffel zur Fütterung anderer Vögeler verwendet werden müssen. Erfahrungsgemäß werden sich selbst bei der sorgfältigsten Aufzucht der Kartoffeln erhebliche Verluste durch Veratmung der stickstoffreichen organischen Substanz nicht vermeiden lassen, es wird daher der Frage einer zweckmäßigen Konservierung der Kartoffeln in der jetzigen Kriegszeit in erhöhtem Maße nachzugehen sein. Seit Anbruch des Krieges ist zwar die Zahl der Trocknerernte erheblich vermehrt worden, doch werden die vorhandenen Trocknerernte, selbst bei voller Ausnutzung ihrer Anlagen, nur einen sehr geringen Bruchteil der diesjährigen Kartoffelernte in eine Dauerware umzuwandeln in der Lage sein. Es wird daher mit einem Teil aller Landwirte seine Futterkartoffeln durch Trocknung konservieren können. Die überwiegende Mehrzahl aller Viehhalter, -züchter und -mäher wird zu dem anderen Konservierungsverfahren, der Einfrierung der Kartoffeln, greifen müssen, durch welches bei sachgemäßer Durchführung ein Futter gewonnen wird, dessen Nährwert bis zur neuen Kartoffelernte und darüber hinausreicht. Nach eingehenden von Geheimrat Dr. Feilbrunn schon vor Jahren angeregten Untersuchungen sind die Arbeiter über die Einfrierung der Kartoffeln zum Abschluß gebracht worden. Das Ergebnis ist, daß sich bei der Einfrierung der Kartoffeln auch in der großen Praxis Nährstoffverluste so gut wie vollständig vermeiden lassen. Die einschlägigen bakteriologischen Kriterien sind von Dr. Henneberg gemacht worden, während die Anwendung der Keimungs-einfrierung in der Praxis, die chemischen Untersuchungen über die Nährstoffverluste bei der Keimungseinfrierung und der wilden Einfrierung, sowie die Bestimmungen über die Verdaulichkeit in genauesten Versuchsversuchen mit

zeugen. Gegenüber dem Stolz liegen die Ruinen des Schlosses Raglitz, das dadurch merkwürdig ist, daß sich keine Tradition und Sage an seine verfallenen Mauern knüpft, eine kulturgeschichtliche Seltenheit in Serbien. Noch neueren Forschungen nach hier eine auf demselben Fundament erbauten Bauwerk, die in den nächsten Tagen das stehende alte Serbenreich, im 14. und 15. Jahrhundert, die nach dem Jahr vorbereitende Handeltstraße nach Belgrad führte. Der von den österreichischen Truppen gestürzte 1600 Meter hohe Bogler bildet einen Teil des Rast-ei-Gebirges, an dessen Nordabhang unsere Truppen heftig gekämpft haben. Zahlreiche Waldhöhlen reihen sich, immer zu übersehenderen Schichten in das mit dichten Eichen- und Buchenwäldern bedeckte Gelände. Die verfallenen Serbenhäuser sind auf etwas eigentümliche Art in den Wäldern ihrer letzten Dörfer gekommen. Ursprünglich waren hier albanische Ortschaften, die 1876—1878 im russisch-türkischen Kriege, in dem die türkischen Waffen bekanntlich in Serbien lange Zeit herrschten waren, von ihren Bewohnern geräumt wurden. Als die Leute und dem Berliner Frieden ihre alte Scholle wieder aufsuchten, fanden sie die Serben aus dem Rückzuge entzogen und hatten das Nachsehen. Von den alten hart umkämpften Siedlungsstellen der Bevölkerung ist nur ein kleines Dorf von etwa 400 Einwohnern, das um eine 1800 vom Nördlichen Ostsee-Obermündungsbau Kirche emporragt, der heute 42 der erwähnten kleinen Bevölkerung empfangen sind. „Söld“, türkische Bergnamen haben hier im 15. Jahrhundert auf

den einzelnen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen von Dr. Böly durchgeführt sind. Eine von der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln bereits im Herbst 1914 herausgegebene Arbeit „Die Einfrierung der Kartoffeln“ gab eine genaue Anleitung, wie in den einzelnen, ganz verschieden gestalteten landwirtschaftlichen Betrieben am billigsten und zweckmäßigsten die Einfrierung größerer Mengen Kartoffeln vorgenommen werden kann. Die soeben erschienene 2. Auflage dieser Arbeit enthält auch die in dem zurückliegenden Wirtschaftsjahre gewonnenen Erfahrungen der bakteriologischen und der ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts für Ernährungswissenschaften in Berlin und gibt gleichzeitig einen Uebersicht über die in der Praxis erprobten Einfrierungsvorrichtungen.

## Bitte aus dem Felde.

Kriegerverband, 69, 5. Komp., worin viele Mannheimer, bittet die Vbl. Gefangenen um Zuführung leichter, dunklerer Männerhüte in Partitur und Stämmen, besonders wären patriotische Sachen sehr willkommen. Des beglückten Dankes der Kompanie können die gütigen Stifter im voraus versichert sein.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 16. November 1915. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Eitelold Dolschuh, 3. Komp., Inf. Regt. 111, Lehrer in Dammthal, Sohn des Werkmeisters Karl Dolschuh, Helfert-Gebirg Waldhof, für freiwilligen Barontillengang.

## Turnverein Mannheim von 1846.

Während die bisherigen Zusammenkünfte der Mitglieder in der Kriegszeit den im Felde lebenden Turngenossen galten, von denen bereits 48 den Heldentod fürs Vaterland fanden, galt die letzte Versammlung nur einem Toten. Der Turnverein hielt dem alten Ferdinand Goch die Totenfeier. Die Gedächtnisrede hielt Landgerichtsrat Dr. Wolfhard, welcher der Liebe und Verehrung der Turner für den Verstorbenen einen begeisterten Ausdruck gab. Er wolle, so äußerte der Redner aus, den Turnverein Goch am besten selbst leben lassen, mit der Hoffnung, die er einst dem deutschen Volke zurief:

Die Zeit will Männer, fest und stark! Das Heute hat ein ernstes Gesicht; — Und dunkle Wolken dehnen sich Trag allen hellen Sonnenlicht! Wer weiß, wie bald der Schlafsturm geht, — Wie bald die Wolfe Wägen stößt, — Wie bald die Welt ein Lehnstuhl, — In dem des Todes Stuhl müßt! Wer weiß, wie bald der Feind bedröhnt, — Das Vaterland Germania, — Dann scholl der Ruf durchs Stuenngeläut, — Der eine Ruf: „Eind Männer da!“ Dann ist die Hand die beste Hand, — Die noch den Feind schwingen kann, — Dann gilt der Mann, der ganze Mann! Dann, wenn das Vaterland aus ruft, — Nur zuseh die Wehre von der Wand, — Es gilt den großen heiligen Krieg, — Den Freiheitskampf fürs Vaterland!

So hat Goch sein ganzes langes Leben lang die deutsche Jugend zur Arbeit auf den Turnplätzen und fürs Vaterland aufgerufen, so hat er den Redner auf dem Hamburger deutschen Turnfest zur Tat begeistert, so vor fast 50 Jahren der Schwabe dieser Zeiten, gegen seinen Willen: „Herg und Hand fürs Vaterland“. Die deutschen Turner

Orgel geschürt; die Bergwerke sind aber wie fast überall zerstört und nicht mehr abgebaut. Eine der größten Ortschaften ist Treisten mit fast 2000 Einwohnern, das schon in einer Erziehungsurkunde des Jansen Boger unter den Ortschaften erscheint, die er dem Kloster Navaiza anwies. Das außerordentlich zerfallene Gebirgsland, das überall keine Festungen leicht improvisieren läßt, gestattet es den Serben, ihren letzten Kampf durch hartnäckigen Widerstand zu verlängern. (K.)

## Kunst und Wissenschaft.

Richard Strauß legte die letzte Hand an sein neues Bühnenwerk „Die Frau ohne Schatten“.

## Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Der „Freie Bund“ bereitet, wie vielleicht schon bekannt, augenblicklich eine umfangreiche Ausstellung vor, die dem modernen und historischen Kriegsgedankmal und Kriegsergebnis gewidmet ist. Es kann jetzt mitgeteilt werden, daß die Ausstellung, die wohl ohne Frage als das größte Unternehmen zu bezeichnen ist, das der Freie Bund bisher in Angriff genommen hat, kurz vor Weihnachten eröffnet werden können. Das Interesse, das dem Unternehmen schon jetzt von vielen Deutschen und österreichischen Städten entgegengebracht wird, hat die Bundesleitung bezogen

verehren in Goch einen zweiten Turnvater; Jahr hat die Fundamente gelegt, Goch das mächtige Haus der deutschen Turnerschaft ausgebaut. Im Jahre 1861 wurden die von Goch aufgestellten Grundsätze angenommen, welche lauten: „Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte ernten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande lauspflichtige Männer zu erziehen; jedwede politische Parteilichkeit jedoch muß den Turnvereinen als solchen unbedingt fern bleiben; die Bildung eines freien, politischen Urteils ist Sache und Pflicht des einzelnen Turners.“ Danach hat er selbst gehandelt, als langjähriger Geschäftsführer und zuletzt als Vorsitzender der Turnerschaft. Seine Kämpfe bezogen sich hauptsächlich auf die Verteidigung dieser Grundsätze gegen die antipolitischen Strömungen im 15. Kreise (Österreich) und später gegen die Arbeiterturnvereine. Sein Leben liegt klar und deutlich vor dem Turners. Es waren, nach seinen eigenen Worten, die schönsten Tage und die Krönung seines Lebens, daß er das Turnfest von 1913 und den Eisbrotlauf zum Vätergedächtnistage erleben durfte. Bald sollte die Schwereprobe kommen. Die dürfen mit dem Schicksale nicht haben, hat es ihn doch den größten weltgeschichtlichen Moment der Erhebung des ganzen deutschen Volkes miterleben lassen. 600 000 Turner, so viel wie 12 Kriegskorps Armeekorps turnerisch geschulter Männer, zogen hinaus. Wenn der siegreiche Frieden kommt, dann wird der jugendreichen Lebensarbeit unseres Goch gedankt werden. Wir aber wollen in seinem Sinne weiter arbeiten und seine Ideale zu den unsern machen. Die Mahnungen, die er in einer Gedächtnisrede beim 50jähr. Todestag Goch sprach, sie gelten heute mehr denn je. Ueber das Goch hinaus soll der getreue Gehart der deutschen Turnerschaft ihr Hüter sein, und jene Mahnworte sollen auch heute den letzten Akkord der Gedächtnisrede bilden:

Wie einst in schwerer Zeit und Not Der Vater Jahn das Turnen lehrte, Wie an das Volk, an Jung und Alt, Die Kraft zu lehen, ging sein Ruf, Um in dem Kampf fürs Vaterland Mit sturmem Atem und festem Mut Treu einzutreten Mann für Mann Und einzusetzen Gut und Blut. — So klinge der Ruf jetzt jedem Mann, So fest geime der Nord und Süden, Zu schützen unser deutsches Reich, — Das schwer Erung'ne zu behaupten! Und wahr wird Kaiser Wilhelm's Ruf, Das große, edle Manneswort: „Kein Stein soll uns entzissen werden! Aus unserm deutschem Reiche Hort!“

Dann stimmte die vernehmliche Turnersänge, unter der sich viele Teilhaber befanden, das prächtige Kampflied an: „O Deutschland, hoch in Ehren“, Damit schloß die erhebende Feier. Der Ernst der Zeit fordert Taten.

Ordnungsbeziehung. Otto Kaufmann, Fabrikant, z. B. Kilmehner und Kommandeur der Eintracht-Vereine-Kolonie 1. 14. A. R., erhielt vom Großherzog von Oldenburg das Friedrich-August-Kreuz 1. Klasse.

Zur Verringerung qualvoller Strafenfolgen, namentlich zur Verlegung von Privatklagen hat der hiesige Justizorganisationsrat in Hiesfeld eine sehr dankenswerte Einrichtung getroffen. Es sind in den verschiedenen Waisentatbeständen Persönlichkeiten gewonnen, die sich in ungenügender Weise bereit erklärt haben, Schlichterleistungen zu übernehmen, in geeigneten Fällen sogar die Initiative zu ergreifen. Es ist das offenbar unter dem Eindruck geblieben, daß diese ernste Zeit nicht dazu angetan ist, Zeit und Geld auf die Ausrichtung von Streitigkeiten zu verwenden, die in den meisten Fällen auf augenblickliche Erregung zurückzuführen sind und jedenfalls sehr leicht zu schlichten sind.

Von der Handels-Hochschule. Nach Beschluß der zuständigen Organe der Handels-Hochschule wird den verwundeten Kriegern und Soldaten Kriegsschadigten, die vom Militär noch nicht entlassen oder noch nicht wieder dienstfähig sind, soweit ihre Vorbildung genügt, der Besuch von Vorlesungen an der Handels-Hochschule für die Dauer des Krieges unentgeltlich gestattet. Die Hochschule wünscht den Verwundeten mit dieser Gelegenheit zu geben und hofft dadurch auch dem einen oder andern zu einem neuen Berufe die Wege zu ebnen. Von der hiesigen Kaiserwer-

## Mannheimer Künstler auswärts.

Aus Mainz, 15. Nov., wird uns geschrieben: Am Sonntag abend sang eine Mannheimer Künstlerin, Fräulein Anne Geier, zum ersten Mal die Marschmusik bei der Aufführung der bekannten Gounod'schen Oper am Mainzer Stadttheater. Man lernte in der jungen Künstlerin, die in der laufenden Spielzeit erstmals mit einer großen Partie hervortrat, eine außerordentlich begabte Sängerin kennen. Die Dame ist im Besitz eines langhörnigen, metallenen Stimmmaterials, das eine schöne Wärme ausstrahlt. Die Stimme ist gut und ist auch vortrefflich geschult und behandelt und besonders in den mittleren und hohen Lagen sehr ausgiebig. Auch in der Darstellung der Rolle zeigte sie zweifellos eine Befähigung. Jedenfalls erweckte Fräulein Geier, die auch den Vorzug einer sympathischen Bühnenercheinung in sich trägt, das Interesse der Margarete lebhaftes Interesse, das sich zum Schluß in starkem Beifall äußerte. Dieses ihr Auftreten wird Veranlassung geben, der weiteren Entfaltung der Künstlerin volle Aufmerksamkeit zu schenken.



Waltung wurde die Vergünstigung dankbar angenommen. Auskunft und Rat gerne kostenlos durch die Hochschule.

Das Konzert zu Gunsten der Kriegspoliten, das am kommenden Samstag im Kaiserpalast des Hofgartens stattfinden wird, verpflichtet die musikalische Genossenschaft zu weiteren Leistungen. Neben dem Hauptkonzert, an seiner Spitze Herr Hofkapellmeister Kurt Ziegler, in seiner uneingeschränkten Weise zur Verfügung gestellt. Das dieser vorzügliche Klangkörper an musikalisch Wertvollem zu geben vermag und unter der genialen Föhrung Zieglers neuerdings bereits geleistet hat, genügt allein, um eine volle Garantie für erstklassige Darbietungen der Veranstaltung zu sichern. Zwei Solisten von anerkanntem Ruf, Frau Kammerfängerin Hilbert Kraft-Hilbrich und Herr Wilhelm Frenzen, geben als weitere Mitwirkende dem Konzert eine wertvolle Anziehungskraft. Auch sie stellen ihre wertvolle Kunst dem hehren Zweck bereitwillig zur Verfügung. Die Sängerchor der vereinigten Mannheimer Gesangsvereine, unter der Leitung der Herren Musikdirektoren Geisler und Hansen, die seit Wochen fleißig übt, bringt wirkungsvolle Gesamtschöre, darunter neueste Kompositionen, zu Gehör. Es sind somit alle Faktoren vorhanden, um der menschlichen Freundschaft der Kriegspoliten ein künftiges Gedächtnis anzuhängen.

Künstler D. Taglang, Steruavie. Der von einem holländischen Komitee Herrn Bildhauer D. Taglang in Auftrag gegebene Ritter St. Martin ist nun fertiggestellt und wird am heutigen Tage seinem Besteller angeliefert werden. Im Gegensatz zur trostlos-holigen Darstellung des ebenfalls aus dem Atelier des Herrn Taglang hervorgegangenen Eisenross Roland deutet das Bildwerk des Ritters St. Martin in seiner ganzen Aufmachung den wohlthätigen Zweck an, für den es bestimmt ist. Ausschließlich Bemalten hat es eine Höhe von 3 Meter und ist völlig aus demselben Eisenblech verfertigt. Wesentlich soll das Bildwerk durch ganz Holland gedruckt werden, um überall für die Zwecke der deutschen Kriegsmobilisierung beugung zu werden. Wir sind überzeugt, daß dieses Werk neben seinem sündigen Erfolg bereites Zeugnis ablegt für die deutsche Kunst und ganz besonders für seinen Schöpfer, Herrn Bildhauer D. Taglang, dessen Künstler Interesentien und Kunstfreunden jeder Zeit gewidmet ist.

Kreis für Volkshilf. Am Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr hält Herr Universitätsprofessor Dr. Kämpel von Frankfurt den Schlußvortrag über die Orientalische Frage und wird dabei einen zusammenfassenden Ueberblick geben, nachdem er besonders die Türkei und Balkanländer behandelt hat. Der Vortrag ist deshalb jedem zu empfehlen, auch wenn er die vorausgehenden Vorträge nicht gehört hat. — Am Freitag Abend 8 1/2 Uhr (nicht 8 Uhr) beginnen dann die Lichtbildvorträge des Herrn Professor Dr. Tharbocke von der Universität Würzburg a. d. V. über die Kriegswirtschaft. Eintritt frei.

Wandern, lautele das Thema, über welches am letzten Sonntag Abend im Vertragsaal der Wandhalls auf Veranstaltung der Ortsgruppe Mannheimer des Jungdeutschland-Bundes Baden Herr Professor Dr. Tharbocke den interessierenden Vortrag über die Orientalische Frage, in einem etwa einstündigen, sehr instruktiven, durch eine Reihe von photographischen Lichtbildern erläuterten Vortrag sich abzuwickeln. Mit dem Hinweis, daß für die heranwachsende Jugend der Zeitpunkt der Schulentlassung vielfach mit dem Beginn einer nennenswerten größeren Bewegungsfreiheit verknüpft sei — eine Ansicht, die mit den Tatsachen häufig in Widerspruch steht — drängt die Vortragende die Notwendigkeit, daß die Jugend sich vor allem darüber klar werde, wie sie auf die zweckmäßigste Art und Weise die ihr zur Verfügung stehende freie Zeit gesundheitsfördernd für Geist und Körper nutze. Unter den vielen, dieses Ziel verfolgenden literarischen Veröffentlichungen nehme die Touristik der Weite ausgedehnt, des Wanderns, eine erste Stelle ein. Der Vortragende gab aufgrund seiner eigenen reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet wertvolle Ratschläge hinsichtlich der Ausrüstung, der Verpflegung, der Zubereitung der Touren, und schließlich der zu befolgenden Regeln. Er betonte dabei, daß ein sogen. Touristen-Ausgang keine absolute Kommodität zum Wandern sein müßte, ebenso wie ein mit Sch. und Zeltdachern vollgepackter Rucksack, der wirkliche Tourist, der wahrer Naturfreund, werde im Gegenteil mit sehr bescheidenen Mitteln sich den gleichen, wenn nicht noch größeren Genuß zu verschaffen wissen, wie ein mit allem möglichen Ueberflüssigen ausgestatteter Tourist-Wandrer. Außerdem wies er auf die Umgebung von Mannheim sehr wohl das Dickicht der weidlichen Landschaft. Warum in die Ferne ziehen, ist das Gute liegt so nah! — Sehr beweisbar wurde diese Behauptung unterstützt durch die in zwei Abbildungen dargestellten Lichtbilder, die zum Teil von einem Mitglied des Vereins „Volkshilfe“ auf seinen Wandertouren aufgenommen, zum Teil von einem Ökonomen des Vereins dem Vortragenden zur Verfügung gestellt, in sehr anschaulicher Weise die von jeder nicht allzu vielen besetzten landschaftlichen Reize unserer näheren Umgebung. Die Partien am Rhein, im Neckar und Pfälzler Wald sind leicht zu erreichen, dabei aber auch die Schönheiten des Neckarwaldes, des Oberrheinwaldes und des Pfälzlerwaldes zur vollen Geltung kommen lassen. Das eine verständig betriebene Touristik den zum Kriegsdienst eintretenden Wandernern sehr zum Vorteil gereiche, dessen gebe eine große Anzahl von Zuschriften aus dem Felde bereites Zeugnis. — Der Vortrag, an dessen Schluß Herr v. Tharbocke sich zu jeder gewünschten, auf das „Wandern“ bezugnehmenden Auskünfte bereit erklärte, war trotz des ungünstigen Wetters gut besucht und fand den lebhaftesten Verlauf aller anwesenden alten und jungen Wandrer.

Uniform der Diplom-Ingenieure. Einer Angabe des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure in Berlin entsprechend hat der Kaiser den bei der Generalverwaltung auf März-Vertrag beschlagnahmten Uniform-Ingenieuren die Uniformen der auf März-Vertrag bei der Generalverwaltung beschlagnahmten Uniform-Ingenieuren gleichgestellt. Die Uniformen der Diplomingenieure, die vor Errichtung des Institutes der Diplomingenieure die Stellung als Regierungsbaumeister abgelehrt haben.

Uniform der Diplom-Ingenieure. Einer Angabe des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure in Berlin entsprechend hat der Kaiser den bei der Generalverwaltung auf März-

trag beschlagnahmten Uniform-Ingenieuren die Uniformen der auf März-Vertrag bei der Generalverwaltung beschlagnahmten Uniform-Ingenieuren gleichgestellt. Die Uniformen der Diplomingenieure, die vor Errichtung des Institutes der Diplomingenieure die Stellung als Regierungsbaumeister abgelehrt haben.

Maerck Salzer-Abend. Am Mittwoch, 21. November, wird Herr Professor Maerck Salzer hier einen Abend mit „Reinem Gemut und Humor“ im Kasinoaal veranstalten und ein ganz neues, besonders schönes Programm zum Vortrag bringen.

Todesfälle. In letzter Zeit wurden hier folgende Todesfälle verzeichnet: Am 5. 11. 15 ein Pflanz-Rod, schwarze Rahmen mit roten Streifen, schwarze Zellen, aufwärtsgehogene Leinwand, schwarze Gellandschirte, Jockeyhose und Kücheltrennse, schwarzer Sattel und Westschärpe. — Am 6. 11. 15 ein Pflanz-Rod, schwarze Rahmen, gelbe Holzleiste, ebene hölzerne Leinwand, Jockeyhose, neue Mäntel. — Am 6. 11. 15 ein Triumph-Rod, schwarze Rahmen, verroste Speichen und Felgen, gerade Leinwand mit dunklen Korkeisen, Pedale mit Lederpolster. — Am 8. 11. 15 ein Ober-Rod, Feder-Rr. 225 291, schwarze Rahmen, Felgen und Schuttsche, die Felgen mit 2 grünen Streifen, aufwärtsgehogene Leinwand mit braunen Korkeisen. — Am 8. 11. 15 ein Fahrrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarze Rahmen, gelbe Felgen, verroste Leinwand mit schwarzen Korkeisen, aufwärtsgehogene Leinwand, brauner Sattel, Freilauf mit Kücheltrennse. — Am 8. 11. 15 ein Mars-Rod, Feder-Rr. 224 004, schwarze Rahmen mit roten Streifen, schwarze Zellen, aufwärtsgehogene Leinwand, schwarze Gellandschirte, Jockeyhose und Kücheltrennse, gerade Leinwand mit dunklen Korkeisen, Pedale mit Lederpolster. — Am 8. 11. 15 ein Ober-Rod, Feder-Rr. 224 006, schwarze Rahmen und Felgen, ebene hölzerne Leinwand, Torpedofreilauf. — Am 8. 11. 15 ein Triumph-Rod, Feder-Rr. 227 571, schwarze Rahmen, gelbe Felgen, gelbe Schuttsche, gerade Leinwand mit Gellandschirte, Torpedofreilauf und Kücheltrennse. — Am 11. 11. 15 ein Ober-Rod, Feder-Rr. 224 004, schwarze Rahmen und Felgen, ebene hölzerne Leinwand, Torpedofreilauf, neue Mäntel und schwarze Bettenschürze. — Am 10. 11. 15 ein Ober-Rod, schwarze Rahmen, verroste aufwärtsgehogene Leinwand mit braunen Lederstreifen, schwarze Schuttsche, Freilauf, Kücheltrennse. — Am 12. 11. 15 ein Mars-Rod, schwarze Rahmen, gelbe Felgen und Schuttsche, Jockeyhose, gerade Leinwand. — Am 12. 11. 15 ein Mars-Rod, schwarze Rahmen, gelbe Felgen und Schuttsche, Jockeyhose, gerade Leinwand. — Am 12. 11. 15 ein Ober-Rod, Feder-Rr. 224 006, schwarze Rahmen, gelbe Holzleiste, ebene hölzerne Leinwand, Torpedofreilauf und Kücheltrennse. — Am 12. 11. 15 ein Ober-Rod, Feder-Rr. 224 004, schwarze Rahmen, gelbe Holzleiste, ebene hölzerne Leinwand, Torpedofreilauf und Kücheltrennse. — Am 12. 11. 15 ein Ober-Rod, Feder-Rr. 224 006, schwarze Rahmen, gelbe Holzleiste, ebene hölzerne Leinwand, Torpedofreilauf und Kücheltrennse. — Am 12. 11. 15 ein Ober-Rod, Feder-Rr. 224 004, schwarze Rahmen, gelbe Holzleiste, ebene hölzerne Leinwand, Torpedofreilauf und Kücheltrennse.

Aus dem Schöffengericht. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Milchhändler Gg. Adam W. h. zu verantworten. Er war dabei erwischt worden, als er Milch verkaufte, die mit 13 Prozent Wasser geföhrt worden war. Es liegt dringender Verdacht vor, daß er mit der Vermissung in sehr naher Beziehung steht, angeklagt ist er aber nur deswegen, weil er Milch, von der er wußte, daß sie geföhrt war, als Vollmilch verkaufte. Da er schon einmal wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verurteilt ist, wurde auf eine Geldstrafe von 100 Mark erkannt. — Der 38 Jahre alte Kohlhauer W. H. Düfner aus Weh (Amt Waldbrunn) äußerte sich am 2. Oktober in einer Briefkastenz. Düfner und Schaefer wußte es auf Deutschland zuzugreifen, es muß ganz vernichtet werden. Die deutsche Diplomatie ist schuld an dem Massenmord. Wie gewöhnlich in diesen Fällen beschreitet der Angeklagte diesen Vortritt, etwas Behauptungen über die Allodialimmunität gemacht haben, dementsprechend sei er nicht geföhrt. Er wäre zu einer solchen Verurteilung gekommen in Aufregung über den Lebensmittelwucher und den hohen Lebenswucher einer Wirtschaft, deren

Wann im Felde hände. Er hat die Verurteilung mehrere Male getan, bis ihm ein Oest. als Antwort eine fröhliche Deise verlehrt; auf der Polizeiwache äußerte er sich aber dennoch nochmals in dem genannten Sinne. Das Gericht verurteilte ihn in Anbetracht seiner feierlichen guten Führung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

**Vergnügungen.**

Waldtheater. Infolge besonders großen Nachfrage bleibt „Der Mann mit dem Himmel“ entgegen der gestrigen Ankündigung bis einschließlich Freitag auf dem Spielplan.

Selbst-Kücheltrenn J. 1, 6 Breite Straße. „Solatia“, Drama in 2 Akten, in den Hauptrollen die geföhrteten Regisseurin Frau Christel Dold und Herr W. Vogelmann. In diesem Werke wird dem Publikum die Liebe eines Grafen zu einer schönen, aber leichtfertigen und charakterlosen Jüngerin geschildert. Der zweite hochdramatische Schätzer, ein hier sehr gut geföhrtetes Kriegsdrama, in drei Akten, bezieht: „Hans Hakenland“ geht um das Leben eines hochintelligenten, etwas sozial verengten und deshalb mit seinem Vater, einem Rajarzen entzweiten Wärtlers, welcher seine Erziehung dem Vaterlande so lange vorzuziehen, bis die Partis des Krieges mit erschütternder Gewalt auch an seine Tür pocht und in ihm das erhabene Wort: „Ans Vaterland, ans Vaterland“ ausfließen und zur Tat werden läßt. Ein überaus gut gewähltes Zeitprogramm mit zwei weiteren kleinen Dramen, einer Komödie und einer hochinteressanten Naturaufnahme, verbunden mit dem neuesten französischen Original-Kriegsberichten vervollständigen den Spielplan und führen guten Erfolg.

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Butter- und Eierpreise in Mannheim.**

Eine hiesige Firma verkaufte am 6. Nov. dünnere Käsehäufchen von geringer Qualität zu M. 2.20. Es ist das eine Ueberhöflichkeit der vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise; darnach darf für abfallende Qualität M. 1.95 bis 2.00 im Detail höchstens M. 1.95 bis 2.00 zu werden. Außerdem ist es aber ganz besonders eine Ueberhöflichkeit der von der badischen Regierung festgesetzten Preise, wonach Milchbutter nur mit M. 1.80 verkauft werden darf. Nun hat ja meines Wissens das Lebensmittelamt für diese Butter einen höheren Preis bezahlt, damit ich aber noch nicht gesagt, daß das auch zu dem höheren Preis verkauft darf. Denn was dem Händler recht ist, muß für das Lebensmittelamt erst recht Geltung haben. Sämtliche Butterhändler auf dem Markt müssen auch ihre Butter, trotzdem solche noch teilweise bis M. 2.50 im Einkauf kostet, zu M. 2 verkaufen, warum nicht auch die Stadt?

Wo bleibt hier die Preisprüfungskommission, welche feststellen soll, was diese dünnere Käsehäufchen im Einkauf bei dem Verkäufer gekostet hat? Der Frankenthaler Händler, welcher seine Käsehäufchen zu M. 1.70 in Frankenthal verkauft und welchen jedenfalls noch ein kleiner Nutzen zugerechnet wurde, hat doch sicher nicht teurer ins Käsehaus die Butter eingestellt als der Lieferant des Lebensmittelamtes, in dem Wissen, die Berliner Zentral-Einkaufsgesellschaft.

Was nun die Buttereier in Mannheim betrifft, so ist daran hauptsächlich die Preisfestsetzung mit M. 2 und M. 1.80 für E. d. deutschland (Schuld. Mannheim) Butter-Geschäftshändler, welche ihren Bedarf selber hauptsächlich aus Norddeutschland und Holland bezogen haben, sind im Butterhandel vollständig a. g. geschaltet, da dort der Höchstpreis M. 2.55 ist. Bayern und Württemberg gibt aber nur Butter an Abnehmer, welche selber auch von dort bezogen haben und was kommt es so wenig, daß es kaum in Betracht kommt, jedenfalls aber den Bedarf bei weitem nicht decken kann. Es darf ja holländische Butter von Hall zu Hall mit Genehmigung des Bezirksamtes zu M. 2.55 verkauft werden. Aber der Butterhändler kann immer nur ganz kleine Quantitäten beziehen, weil er sich der Gefahr aussetzt, daß diese Preisänderung täglich wieder aufgehoben wird, außerdem aber kostet heute holländische Butter in Mannheim im Hof M. 2.56. Wäre der Mannheimer Butterhändler aber die Gewähr gegeben, daß die Erlaubnis gütlich ist vom Tage der Bestellung an bis zum Verkaufe der Butter, so würden viele Butterhändler auch mit dieser Gefahr hin nichts zu verdienen, nur um ihre Geschäfte zu erhalten und ihre Kunden, wenn auch ohne Nutzen bedienen zu können, größere Quantitäten holländische Butter kommen lassen und der Buttereier wäre abgeholfen. Das Lebensmittelamt hat größere Mengen Käsehäufchen, welche sind für ungefähr M. 1.50 pro Tausend ins Käsehaus gekommen. Die Eier dürften sich mit Speien, Anfall an schließlich auf ungefähr auf M. 140 stellen. Wie kommt es, daß diese Eier zu 18 Bfg. pro Stück verkauft werden, wo ein Preis von 15 Bfg. reichlich genügen würde. Wenn der normale Eierhandel um einen Pfennig verdien, so ist er sehr zufrieden, warum hier 3—4 Bfg. am Stk. ist das kein Lebensmittelwucher? Wo bleibt da die Preisprüfungskommission?

Das Lebensmittelamt soll seine Eier zum Einkaufspreise mit Einkauf an die ärmer Bevölkerung abgeben.

**Aus dem Großherzogtum.**

Wallstadt, 15. Nov. Wintern feierten hier das Fest der silbernen Hochzeit nachsehende Ehepaare, nämlich: Adam Ries und

Katharine geb. Will, Mathias 388 und Lina geb. Freitag, Leonhard 8081 und Lina geb. Freitag, Johann Lang und Johanna geb. Koch und Martin Freitag und Friede geb. Guntig. Der Kirchenchor unter der trefflichen Leitung des Herrn Rektor Heger verbänderte die Feier durch Gesang. Herr Heger Hoffmann beglückwünschte die Jubelpaare im Namen der Kirchengemeinde. Blühe es ihnen vergünstigt sein auch das Fest der goldenen Hochzeit in dieser Weise zu feiern.

Schwemingen, 12. Nov. Der Gemeinderat hat den Subst. Angehörigen und Angehörigen der ersten Linie und über einen eigenen Haushalt haben und die Einkommen jährlich weniger als 1800 Mark beträgt, für Kinder unter 15 Jahren sowie für sonstige, in ihrem Haushalt befindliche hilfsbedürftige Angehörige Kriegsteilnahmezulagen von drei Mark pro Kopf und Monat bis auf weiteres bewilligt.

Heidelberg, 14. Nov. Auf der Heideberger Kriegskolonie Wregeau wurden im Oktober 255 Offiziere und 2631 Mannschaften verlegt, auf der Station Struyp 349 Offiziere und 484 Mannschaften. — Die Zweigabteilung des Roten Kreuzes für Gefangenenerkennung wird zu Weihnachten jedem aus hiesiger Gegend kommenden Gefangenem in Friedenthal ein Paket im Wert von 8—10 M. zuzuschicken.

Weinheim, 14. November. Der Gemeinderat beschloß, weitere 10 000 Eier anzuschaffen.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

Mittelstadt, 14. Nov. Die Fleischgesellschaft „1908“ beschloß am Sonntag, 3. Dezember, im oberen Saale des Volkshauses zum Nutzen eines Vaterländischen Abend zu veranstalten. Der Reinertrag wird für Kriegswaffen verwendet. — Am heutigen Nachmittag wurde im oberen großen Saale des Volkshauses zum Nutzen des Roten Kreuzes am vergangenen Sonntag verarbeitete Vaterländischen Abend wiederholt. Ganz den Verhältnissen entsprechend, war auch diese Veranstaltung ganz gut besucht. Das Programm selbst war in allen seinen Teilen lebendiger zusammengestellt, es hat vieles mal alles hatte, jedoch die Besucher wohlwollend nach Hause gingen.

**Gerechtigkeitszeitung.**

Darmstadt, 11. Nov. In unermesslich leichter Weise hat der 50 Jahre alte Zimmermeister W. Merckel bisher im August d. J. gehandelt, indem er den Tod eines Menschen veranlaßte. W. hatte nach der Stellung Oberanführer die Geschäftsbücher bei der Reparatur der Unterführungsbohrer, durch welche die Landstraße nach Roddorf zieht, übernommen. Am französischen Tage hatte er in der Stadt ein Anzahl Eisenbohrer bestellt, welche bei den Arbeiten verwendet werden sollten. Als der Tag um aus Darmstadt kommend über die Straße fuhr, war M. kurzgerath der Bohrerbohrer daher, um das etwa 8 Stunden langere Paket nicht weiter tragen zu müssen aus dem Fenster des Autos seinen dort arbeitenden Arbeiter zu raten, aber den Zimmermann Wilhelm Freil auch Schwere Verletzung mit Schädelbruch und nach kurzer Zeit der Tod des A. erfolgt. M. hat sowohl seine Berufspflicht vernachlässigt und auch gegen die Eisenbahnvorschriften verstoßen, die das Hinanbringen irgend welcher Gegenstände aus fahrenden Zügen verbieten. Mit Rücksicht auf seine überragende Notwendigkeit erhält er von der Darmstädter Strafammer eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

**Letzte Meldungen.**

**Das belgische Parlament wird nicht mehr einberufen.**

von der Schweizer Grenze 15. Nov. (Priv. Tel. d.) Die Schweizer Mächte melden aus Paris: Die „Petit Journal“ erzählt, wird das belgische Parlament, das im November hat zusammenzutreten sollen, nach einer amtlichen Mitteilung des belgischen Ministerspräsidenten mit Rücksicht auf die Verhältnisse dieses Jahres nicht mehr einberufen. — Köln, 16. Nov. (Priv. Tel.) Laut der „Köln Zeitung“ ist in Südafrika der Kaiser lange mit einer Untersuchung über die Ursachen und den Verlauf des Aufstandes im vorigen Jahr betraut worden.

Berlin, 16. Nov. Das Jubiläum der Generalkommission der Gewerkschaften gibt dem „Vortwärts“ Veranlassung, die Leistungen hervorzuhohen, die von den Gewerkschaften für die Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsvermittlung aufgebracht wurden und was sie gemeinsam mit der Partei für die Kriegsfürsorge und Lebensmittelversorgung getan haben. Bis weit in die Reihen der Gegner hätte dieses Bienenungetreibe Anerkennung gefunden. Das Jubiläum der Generalkommission sei auch ein solches für ihren Vorstehen registriert, der ein volles Vierteljahrhundert auf diesem Wege ließe.

**Ocean in Irland.**

London, 16. Nov. (W. D. N.) Die irische See der stärkste Orkan seit 20 Jahren. Eine beträchtliche Anzahl von Schiffen wurde ans Land getrieben und beschädigt. Die Städte Dublin und Ringstonn haben großen Schaden erlitten.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Wohl keiner der uns feindlichen Staaten ist durch den Krieg so schwer in seinem Außenhandel getroffen worden als Rußland. Alle wichtigsten Verbindungswege des europäischen Rußlands mit dem Auslande sind gesperrt; vor allem hat der Absatz russischer Erzeugnisse nach Deutschland aufgehört, der vor dem Krieg nicht viel weniger als die Hälfte der gesamten Wareneinfuhr des Landes ausmachte. Allein in den 2 Jahren 1912 und 1913 hat Rußland für rund 3 Milliarden Mark Waren nach Deutschland geliefert; das sind, selbst wenn man einen Teil dieses Wertes für Frachtkosten und dergl. in Abzug bringt, 45 v. H. der Gesamteinfuhr des russischen Reiches, während die deutsche Einfuhr nach Rußland kaum 8 v. H. unserer Gesamteinfuhr betragen hat. Hierdurch ist es klar, daß der russische Außenhandel in der Hauptsache von dem Handelsverkehre mit Deutschland abhängt, und daß der Fortfall dieses Verkehrs unermesslichen Schaden für Rußland bringt. Einen Ersatz für den deutschen Markt findet Rußland nicht, vor allem nicht bei seinen Bundesgenossen. Was läuft denn Frankreich an russischen Waren? Nicht den sechsten Teil dessen was wir vor dem Krieg in Rußland gekauft haben. Und auch der russische Absatz nach England bleibt weit hinter der bisherigen Einfuhr nach Deutschland zurück. Nach wie vor wird England seinen Bedarf an Weizen in Indien, Australien, Amerika, nicht aber in Rußland, decken.

Die Kriegszeit hat uns gelehrt, daß wir auch ohne die russische Zufuhr auskommen. Wir können unseren Bedarf leicht anderswo decken. Das ist eine Tatsache, die wir bei einer künftigen Neuregelung unserer Handelsbeziehungen mit Rußland nicht außer Acht lassen dürfen. Nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch im wirtschaftlichen Kampfe mit unserem östlichen Nachbar haben wir also zweifellos die stärkere Waife in Händen. Hoffentlich ist nach dem Krieg ein wirtschaftspolitischer Handlungsbereich, der diese Sachlage rücksichtlos in Rechnung zu stellen weiß. Infolge der Unterbindung der Einfuhr haben sich in Rußland ungeheure Vorräte von Getreide und anderen Landeserzeugnissen angesammelt, die man ad hoc natürlich schmelzen an das „ausgeschulterte“ Deutschland verkaufen wollen. Wir brauchen aber diese Vorräte nicht, sondern können uns bei Friedensschluß hinreichend mit Getreide, Mais usw. aus andern Ländern versorgen und dadurch Rußland zwingen, andere Käufer zu suchen. Jedenfalls sollten wir auf diese Kompensationsregel nicht verzichten. Denn dadurch würde den Russen die Unersetzlichkeit des deutschen Absatzmarktes für ihre Produktion klar werden, und sie wären gezwungen, uns ganz andere wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, als in den bisherigen Zoll- und Handelsverträgen. Bisher hat unser Absatz nach Rußland in einem sehr schlechten Verhältnis zu unserer Einfuhr von russischen Produkten gestanden. Das muß in Zukunft anders werden. Es muß ein richtiger Ausgleich in der Bilanz unseres Handels mit Rußland geschaffen werden.

## Finanzen.

### Geplante Gründung eines Verbandes deutscher Hypothekenschutz-Banken.

Kürzlich fand eine Sitzung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe statt, in der zur Steuering der Hypothekennot Maßnahmen ergriffen wurden. Man beschloß, wie Berliner Blätter melden, die Gründung von Hypothekenschutz-Banken, deren Kapital zur Hälfte von den Bundesmitgliedern (dem Bunde gehören rund 17000 selbständige Baugewerbetreibende), zur Hälfte von Gemeinden usw. aufgebracht werden sollen. Die Hypothekenschutz-Banken übernehmen gegenüber dem Hypothekenzugewerber die volle Bürgschaft dafür, daß dieser bei Fälligkeit sein Kapital und seine Zinsen bar und unverzinst erhält, während sie dem Grundstückseigentümer eigenes und fremdes Hypothekenzapital zur Verfügung stellen. Um die zur Ausführung erforderlichen technischen und organisatorischen Arbeiten in die Wege zu leiten, soll eine weitere Aktiengesellschaft, die den Namen „Verband deutscher Hypothekenschutz-Banken“ führen wird, gegründet werden. Man beschloß, daß der aus den Vorstandsmittgliedern des Arbeitgeberverbandes bestehende Gründungsausschuß die Mitglieder des Bundes zur Aufbringung des Aktienkapitals des zu gründenden Verbandes gewinnen soll.

### Frankfurter Effektenbörse.

K. Frankfurt a. M., 16. Nov. (Priv.-Tel.) Die geschäftliche Tätigkeit war auf einzelnen Gebieten etwas lebhafter und der Grundton aus gesprochen fest, namentlich für einzelne Montanpapiere. Die gute Disposition gelang auch im Märkte der Schiffahrtswerte zum Ausdruck, von denen Norddeutscher Lloyd und Packfahrt bevorzugt wurden. Freundliche Stimmung herrschte ferner für Stahlwerke Pokorny und Wiedend und Fahrzeug Eisenach. Regere Umsätze erzielten deutsche Erdölaktien; Elektrizitätswerte gut behauptet, chemische Werte vereinzelt etwas höher. Auf den übrigen Gebieten sind die Umsätze bescheiden. Erwartungswert sind Schantungsbahnen bei fester Tendenz. Am Rentenmarkt bestand auch heute wieder lebhaft Nachfrage für Japaner, welche erheblich anziehen konnten. Heimische Anleihen ruhig und behauptet. Im Zusammenhang mit der regen Lebensmittelinfluhr sind von fremden Zahlungsmitteln

nordische Plätze getragen. Der Geldmarkt zeigte wenig Veränderung. Privatkonto 4½ Prozent. Der freie Verkehr bleibt morgen den 17. November Feiertags halber geschlossen.

### Berliner Effektenbörse.

WTB, Berlin, 16. Nov. Das Geschäft blieb unverändert still bei fester Grundstimmung. Für einzelne Werte ergab sich wieder leichte Kursbesserung; auf den anderen Marktgebieten sind die Verhältnisse unverändert.

### Londoner Effektenbörse.

LONDON, 15. Nov.

10. 11.		12. 13.	
2½ Engl. Konsols	106. 50.	Pennsylvania	53. 30.
D. Argentinar	76. 50.	Southern Pacific	102. 100.
D. Brasilianer	30. 50.	Union Pacific	117. 117.
D. Japan v. 1903	72. 30.	Steele	92. 92.
D. Portugiesen	50. 50.	Amst. Copierv. Akt.	18. 12.
D. Russen v. 1906	50. 50.	Rio Tinto	54. 54.
D. Russen v. 1909	50. 50.	Chartered	108. 103.
D. Russen v. 1910	50. 50.	De Beers deferred	55. 55.
D. Russen v. 1911	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1912	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1913	50. 50.	De Beers shares	15. 15.
D. Russen v. 1914	50. 50.	De Beers warrants	15. 15.
D. Russen v. 1915	50. 50.	De Beers bonds	15. 15.
D. Russen v. 1916	50. 50.	De Beers debentures	15. 15.
D. Russen v. 1917	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1918	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1919	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1920	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1921	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1922	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1923	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1924	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1925	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1926	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1927	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1928	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1929	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1930	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1931	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1932	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1933	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1934	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1935	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1936	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1937	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1938	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.
D. Russen v. 1939	50. 50.	De Beers preferred	15. 15.
D. Russen v. 1940	50. 50.	De Beers ordinary	15. 15.

### New-Yorker Effektenbörse.

NEW YORK, 15. Nov. (Revisenmarkt).

10. 11.		12. 13.	
Tendenz für Geld			
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittskurs) 2 1/2			
Zins letztes Barleben			
Schwedenbank Berlin 8 1/2			
Südwestbank Paris 8 1/2			
Wechsel auf London (60 Tage) 4 1/2			
Wechsel auf London (Dahlo Transfer) 1 1/2			
SILBER			
SILBER Bullion 50 3/4			

NEW YORK, 15. Nov. (Bonds- und Aktienmarkt).

10. 11.		12. 13.	
Acht. Top. Santa Fe			
4% conv. Bonds 108 1/2			
5% Bonds 109 1/2			
6% Bonds 110 1/2			
7% Bonds 111 1/2			
8% Bonds 112 1/2			
9% Bonds 113 1/2			
10% Bonds 114 1/2			
11% Bonds 115 1/2			
12% Bonds 116 1/2			
13% Bonds 117 1/2			
14% Bonds 118 1/2			
15% Bonds 119 1/2			
16% Bonds 120 1/2			
17% Bonds 121 1/2			
18% Bonds 122 1/2			
19% Bonds 123 1/2			
20% Bonds 124 1/2			
21% Bonds 125 1/2			
22% Bonds 126 1/2			
23% Bonds 127 1/2			
24% Bonds 128 1/2			
25% Bonds 129 1/2			
26% Bonds 130 1/2			
27% Bonds 131 1/2			
28% Bonds 132 1/2			
29% Bonds 133 1/2			
30% Bonds 134 1/2			
31% Bonds 135 1/2			
32% Bonds 136 1/2			
33% Bonds 137 1/2			
34% Bonds 138 1/2			
35% Bonds 139 1/2			
36% Bonds 140 1/2			
37% Bonds 141 1/2			
38% Bonds 142 1/2			
39% Bonds 143 1/2			
40% Bonds 144 1/2			
41% Bonds 145 1/2			
42% Bonds 146 1/2			
43% Bonds 147 1/2			
44% Bonds 148 1/2			
45% Bonds 149 1/2			
46% Bonds 150 1/2			
47% Bonds 151 1/2			
48% Bonds 152 1/2			
49% Bonds 153 1/2			
50% Bonds 154 1/2			
51% Bonds 155 1/2			
52% Bonds 156 1/2			
53% Bonds 157 1/2			
54% Bonds 158 1/2			
55% Bonds 159 1/2			
56% Bonds 160 1/2			
57% Bonds 161 1/2			
58% Bonds 162 1/2			
59% Bonds 163 1/2			
60% Bonds 164 1/2			
61% Bonds 165 1/2			
62% Bonds 166 1/2			
63% Bonds 167 1/2			
64% Bonds 168 1/2			
65% Bonds 169 1/2			
66% Bonds 170 1/2			
67% Bonds 171 1/2			
68% Bonds 172 1/2			
69% Bonds 173 1/2			
70% Bonds 174 1/2			
71% Bonds 175 1/2			
72% Bonds 176 1/2			
73% Bonds 177 1/2			
74% Bonds 178 1/2			
75% Bonds 179 1/2			
76% Bonds 180 1/2			
77% Bonds 181 1/2			
78% Bonds 182 1/2			
79% Bonds 183 1/2			
80% Bonds 184 1/2			
81% Bonds 185 1/2			
82% Bonds 186 1/2			
83% Bonds 187 1/2			
84% Bonds 188 1/2			
85% Bonds 189 1/2			
86% Bonds 190 1/2			
87% Bonds 191 1/2			
88% Bonds 192 1/2			
89% Bonds 193 1/2			
90% Bonds 194 1/2			
91% Bonds 195 1/2			
92% Bonds 196 1/2			
93% Bonds 197 1/2			
94% Bonds 198 1/2			
95% Bonds 199 1/2			
96% Bonds 200 1/2			
97% Bonds 201 1/2			
98% Bonds 202 1/2			
99% Bonds 203 1/2			
100% Bonds 204 1/2			
101% Bonds 205 1/2			
102% Bonds 206 1/2			
103% Bonds 207 1/2			
104% Bonds 208 1/2			
105% Bonds 209 1/2			
106% Bonds 210 1/2			
107% Bonds 211 1/2			
108% Bonds 212 1/2			
109% Bonds 213 1/2			
110% Bonds 214 1/2			
111% Bonds 215 1/2			
112% Bonds 216 1/2			
113% Bonds 217 1/2			
114% Bonds 218 1/2			
115% Bonds 219 1/2			
116% Bonds 220 1/2			
117% Bonds 221 1/2			
118% Bonds 222 1/2			
119% Bonds 223 1/2			
120% Bonds 224 1/2			
121% Bonds 225 1/2			
122% Bonds 226 1/2			
123% Bonds 227 1/2			
124% Bonds 228 1/2			
125% Bonds 229 1/2			
126% Bonds 230 1/2			
127% Bonds 231 1/2			
128% Bonds 232 1/2			
129% Bonds 233 1/2			
130% Bonds 234 1/2			
131% Bonds 235 1/2			
132% Bonds 236 1/2			
133% Bonds 237 1/2			
134% Bonds 238 1/2			
135% Bonds 239 1/2			
136% Bonds 240 1/2			
137% Bonds 241 1/2			
138% Bonds 242 1/2			
139% Bonds 243 1/2			
140% Bonds 244 1/2			
141% Bonds 245 1/2			
142% Bonds 246 1/2			
143% Bonds 247 1/2			
144% Bonds 248 1/2			
145% Bonds 249 1/2			
146% Bonds 250 1/2			
147% Bonds 251 1/2			
148% Bonds 252 1/2			
149% Bonds 253 1/2			
150% Bonds 254 1/2			

## Handel und Industrie.

### Roheisenzeugung Deutschlands im Monat Oktober.

Nach den soeben abgeschlossenen Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Roheisenzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Oktober (31 Arbeitstage) insgesamt 1 076 343 t gegen 1 034 124 t im September (30 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 34 721 t (gegen 34 471 t im September). Im verflorenen Monat sind demnach sowohl insgesamt als auch arbeitstäglich bisher die höchsten Ziffern seit Kriegsausbruch erzielt worden, worüber unsere nachstehende Tabelle genauere Auskunft gibt:

	1915	1914
(in Tausen = 1000 kg)	Überhaupt	Überhaupt
	arbeitstäglich	arbeitstäglich
Januar	974,100	1,001,000
Februar	1,037,000	1,015,770
März	1,143,000	1,001,000
April	1,020,575	1,024,223
Mai	1,000,900	1,007,100
Juni	1,020,100	1,021,275
Juli	1,054,100	1,015,100
August	1,057,000	1,015,000
September	1,024,124	1,000,000
Oktober	1,076,343	1,034,124
November	---	---
Dezember	---	---

Die Oktober-Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt: (wobei in Klammern die Erzeugung für September angegeben ist) Graßeisen-Roh Eisen 185 305 t (188 236 t), Bessemer-Roh Eisen 14 627 t (17 699 t), Thoma-Roh Eisen 667 529 t (699 360 t), Stahl- und Spiegeleisen 188 515 t (170 602 t), Puddelroheisen 20 366 t (18 225 t).

Von den Bezirken sind im Oktober (gegenüber September) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 472 275 t (462 393 t), Siegerland, Kreis Weitzlar und Hesse-Nassau mit 71 579 t (66 115 t), Schlesien mit 66 932 t (64 559 t), Dorddeutsches (Küstenwerke) mit 30 259 t (20 202 t), Mitteldeutschland mit 33 367 t (32 261 t), Süddeutschland und Thüringen mit 21 071 t (18 659 t), Saar-gebiert mit 72 316 t (69 418 t), Lothringen mit 174 070 t (160 259 t), Luxemburg mit 144 514 t (140 199 t).

### Stahlwerkerverbund A.-G., Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 16. Nov. (Priv.-Tel.) Der endgültige Versaud des deutschen Stahwerkverbundes betrug im Monat Oktober 257 378 t gleich 47,80 Proz. der Beteiligung gegen 246 840 t gleich 45,86 Proz. im Vormonat Sept. und 280 570 t gleich 52,12 Proz. im Oktober des Vorjahres. Hiervon entfallen auf Halbzeug

68 344 t gleich 60,05 Proz gegen 67 220 t gleich 59,00 Proz. bzw. 40 023 t gleich 40,44 Proz., auf Eisenbahnmateriale 130 981 t gleich 61,13 Proz. gegen 117 426 t gleich 54,80 Proz. bzw. 159 973 t gleich 74,66 Proz. und auf Form-eisen 57 753 t gleich 27,57 Proz. gegen 62 194 t gleich 29,39 Proz. bzw. 74 574 t gleich 35,48 Proz.

Im Monat November findet keine Versammlung des Stahlwerkerverbundes statt. Die nächste ist auf den 16. Dezember einberufen.

### Hamburger A.-G., Ludwigshafen.

Die heutige Hauptversammlung, in welcher 23 Aktionäre mit insgesamt 608 Aktienen vertreten waren, genehmigte einstimmig die Regulierung und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent wie seit Jahren. Der seitherige Aufsichtsrat wurde durch Zurück auf weitere 4 Jahre wieder gewählt.

## Warenmärkte.

### Getreidewochenbericht d. Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 15. November 1915.

Nach einer nebenstehlichen Einleitung über die neuen Bundesratsverordnungen schreibt der D. Landwirtschaftsrat: Der Bundesrat will mit keiner Verordnung die landwirtschaftliche Produktion unterbinden, denn dies würde für Deutschland Selbstmord bedeuten. Die Stunde in dem gewaltigen Ringe des Deutschlands erinert aber von der gesamten deutschen Landwirtschaft, daß sie mit der größten Opferwilligkeit die von ihr erzeugten Lebensmittel der Bevölkerung zur Verfügung stellt. Es kann sich jetzt nicht mehr darum handeln, ob diese oder jene Maßnahme des Bundesrats im Interesse der landwirtschaftlichen Produktion etwas anders hätte getroffen werden müssen. Wie draußen im Felde jeder Soldat willig gehorcht und dadurch den Sieg über alle unsere Feinde erringt, so muß auch jeder Landwirt hier an seinem ohne Zögern die Lebensmittel zur Verfügung stellen, damit der Aushungerungsplan unserer Feinde zu Schanden wird. Dies gilt augenblicklich vor allem für die Kartoffelversorgung.

Aus Rumänien und Bulgarien ist soeben die Nachricht eingetroffen, daß größere Mengen Getreide für Deutschland und Oesterreich-Ungarn freigegeben sind; es steht demnach eine Linderung des Mangels an Kraftfuttermitteln für die nächste Zeit in Aussicht.

Infolge der neuesten Bundesratsverordnungen ist die Tätigkeit am Produktionsmarkt noch weiter eingeschränkt. Für Ersatzfuttermittel ist die Stimmung zurückhaltend, da man bald Zufuhren aus Bulgarien erwartet. Die Forderungen für einzelne Sorten wurden deshalb ermäßigt. Unter den Angeboten ist zu erwähnen: Gersteneinmischung je nach Besatz 560-915 M., Gerstenfuttermittel 945 M. mit Sack ab Halle, prima citraquantum Mais 925 M., Maishalter rumän. 875 M., wagnerlei Halle, prima grobe Weizenkleie loco Hamburg 585 M. m. Sack, rumänische gesackte Weizenkleie 550 M. m. Sack, Antwerpen, Weizengrieß 580 M. m. Sack, Weizenpelzkleie 245 M. m. Sack, Station, Weizenpelzkleie 280 M., Spelzgrieb grob 290 M. fein 310 M., Halbkorn 375-382,50 M., Bremen, Haferfuttermittel aus Schwarzhäler 510 M. m. Sack, Massschrot 550 M., Walkbälle 42 M. per Zentner ab Leipzig, Holl. Erbsen 230-235 M. lose, Parität Nürnberg, gedarrt 470-480 M., gedarrt gemahlen 490 M., Harburger Leinleinen Lieferung nach Kriegsbekämpfung 185 M. lose ab Fabrik, Kokoskuchen 745 M. ab Fabrik, Palmkernmehl 710 M., Weisse, Rübenkernmehl 645 M., Neuß, Reiskleie 330-335 M., Zichorienbrocken 420 M., lose Magdeburg Stat., Weizen 60/70 Prozent 585 M., mit Sack, Heringsmehl 605 M., Dorschmehl 615 M., Siedekrüben 230 M., Runkelrüben 190 M., Schleswig, die Weißbrot 3,5 Mk. per Zentner ab Schlesw.-Holst. Stat., Strohmehl fein gemahlen 200-230 M., Hamburg, Strohmehl grob gemahlen 200-210 M., Hamburg, Spitzpreismehl mit Sack 230-290 M., Pierdenöhren 85-90 M., Kastanien 170-175 Mark per 1000 kg.

### Berliner Getreidemarkt.

WTB, Berlin, 16. Nov. Frühlmarkt. (Nichtamtlich ermittelte Preise) Massmehl M. 90-92, Reismehl M. 113-115, Strohmehl M. 24-25, Futtermittel M. 3-3,15, Pierdenöhren M. 3,24 bis 3,45, Futtermehl M. 7,30.

WTB Berlin, 16. Nov. Getreidemarkt ohne Notierung: Der Verkehr am Produktionsmarkt war sehr still. Futtermittelmarkt äußerst knapp angeboten, sodaß die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Die Preise stellten sich demgemäß höher. Für die übrigen Futtermittel herrschte nur wenig Interesse; die Preise blieben gegen gestern unverändert.

### Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 15. Nov.

10. 11.		12. 13.	
Wollens			
Hard Wl. Fr. 2 127 1/2 127 1/2			
No. 1 Southern 112 1/2 112 1/2			
per Dec. 113 1/2 113 1/2			
per Mai 114 1/2 114 1/2			
Mails Indig. konn. nom.			
Woolst. W. A. --- 1,80			
Getreidmarkt			
Liverpool ---			
London ---			
Bismarck ---			
Ant. L. H. H. 10 000 15 000			
in Schmelz 13 000 12 000			
Aust. v. Ex. 12 000 12 000			
= d. Ct. 21 000 0 000			
Newyork, 15. Nov. (Schiffahrt) No. 7, Jahr 77, per Dec. 6,57, per Jan. 6,81. = März 6,50, per Mai 6,77, per Juli 6,91.			

### Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 15. Nov.

10. 11.		12. 13.	
Wollens			
Hard Wl. Fr. 2 127 1/2 127 1/2			
No. 1 Southern 112 1/2 112 1/2			
per Dec. 113 1/2 113 1/2			
per Mai 114 1/2 114 1/2			
Mails Indig. konn. nom.			
Woolst. W. A. --- 1,80			
Getreidmarkt			
Liverpool ---			
London ---			
Bismarck ---			
Ant. L. H. H. 10 000 15 000			







# Der tolle Hatzberg

Original-Roman von D. Conraths-Mahler.  
Fortsetzung.

Nach immer kein Laut, kein Lebenszeichen aus dem Dorfe. Fast bis an die ersten kleinen Häuser waren sie herangelommen, da stiegen beide zu gleicher Zeit und legten sich platt an die Wölbung des Grabens. Sie hatten den Klang leise sprechender Männerstimmen vernommen.

„Franzosen!“  
Stumm schauten die Offiziere. Und in der Stille der Nacht vernahmten sie ein Wispern und Flüstern, das ihnen die Anwesenheit vieler Menschen verriet, die gleichfalls jedes Geräusch zu vermeiden suchten. Auf dem Haupte kriechend, schlüpfen sich die beiden Offiziere bis dicht an das erste Haus heran. Da sahen sie, als der Mond wieder zwischen den Wolken hervortrat, französische Offiziere dicht vor dem Hause zusammenstehen. Sie unterhielten sich halblaut. Aber weder Hatzberg noch Tondern verstanden, was sie sprachen.

Hatzberg bedeutete Tondern durch ein Zeichen, zurückzubleiben. Er selbst glitt lautlos und langsam noch näher heran, bis er verstehen konnte, was die Franzosen sprachen.

Und da hörte er, daß die Franzosen genau unterrichtet waren, daß deutsche Truppen ihnen gegenüber lagen.

Einer der Offiziere, wahrscheinlich der Anführer der Truppe, gab allerlei Befehle an die übrigen Herren. Aus diesen entnahm Hatzberg, daß die Franzosen im Morgengrauen einen Ueberfall der Deutschen planten.

Hatzberg wußte genug. Nun galt es, so schnell als möglich zurückzulehren. Nach in der Nacht mahnten die deutschen Truppen verstanden, den Franzosen zuzugewandeln und das Dorf zu zwingeln.

Leise froh Hatzberg zurück zu Tondern, der sich nicht gerührt hatte. Er gab ihm ein Zeichen, den Rückzug anzutreten.

Sie krochen langsam im Graben zurück und bemerkten jenseits des Grabens eine ausgehellte Wache, die arglos an einem Baum stand.

Jam Glück verschwand der Mond wieder: lautlos krochen sie an dem Nachtposten vorbei. Es gelang ihnen, vorüberzukommen, ohne bemerkt zu werden. Nun glitten sie schneider auf das schäumende Gehölz zu. Aber gerade, als sie aus dem Graben herausstiegen, trat der Mond plötzlich wieder hell und scharf hervor, und der ausgehellte Nachtposten entdeckte die dunklen Schatten der beiden Offiziere.

Ein lauter Ausruf — ein Schrei — noch ein Schrei durchdrang die Stille der Nacht.

„Vorwärts, wir sind entdeckt!“ rief Hatzberg Tondern zu und eilte in das Gehölz hinein. Als er sich nochmals nach Tondern umsah, um sich zu überzeugen, daß er folgte, sah er mit Schrecken, daß dieser auf einen Baum zuwannte, ihn umstiege und an dem Stamm hernieder zur Erde glitt.

Sofort war Hatzberg an seiner Seite.

„Was ist, Heinz?“  
„Ich bin getroffen — fort — Hans — laß mich liegen — sie haben uns entdeckt — rette dich!“

„Ein Hundstott, der einen Kameraden in der Not verläßt! Kannst du dich nicht auf mich stützen, so trage ich dich. Bis zu den Pferden ist nicht weit. Es muß gehen.“

„Nein — reite du nur — rette dich — ich — ich kann nicht —“

Aber Hatzberg hob Tondern mit starken Armen empor, trotzdem er merkte, daß es drücken im Dorfe lebendig wurde und daß man sie wahrscheinlich verfolgte.

„Laß mich, Hans, rette dich!“ rief Tondern nochmals hervor. Aber Hatzberg hatte ihn schon emporgehoben und lief mit seiner Last so schnell er konnte zu den Pferden.

„Ich lasse dich nicht allein!“ rief er hervor. Und er trug Tondern im Schutze des Gehölzes wirklich zu den Pferden. Tondern hatte fast das Bewußtsein verloren. Hatzberg hob ihn auf sein Pferd.

„Heiß die Röhre zusammen, Heinz. Du mußt dich im Sattel halten. Man sieht die

Verfolgung aufgeben zu haben. Vielleicht vermuten sie, daß eine größere Abtheilung hier im Gehölz verborgen liegt, und wagen sich nicht herein.“

Tondern konnte nichts erwidern. Er brauchte alle Kraft, sich im Sattel zu halten.

Schnell stieg nun auch Hatzberg auf und nahm die Zügel beider Pferde in die Hand. Hinter ihnen wurde noch immer geschossen, aber es näherte sich niemand.

„Holte dich nur fest, Heinz, in zehn Minuten sind wir in Sicherheit“, sagte Hatzberg.

Noch pfliffen die Äugeln hinter ihnen her und schlugen knatternd in die Baumstämme. Zum Glück hörte das Schießen oder bald auf. Man schien von einer weiteren Verfolgung abzusehen.

Tondern vermochte sich kaum noch im Sattel zu halten er schwankte hin und her. Hatzberg mußte ihn stützen. Wiederholt bat der Verwundete:

„Laß mich allein, Hans — reite zu.“ Aber Hatzberg war nicht der Mann, der, auf sein eigenes Wohl bedacht, einen Kameraden im Stich gelassen hätte.

„Geh bringe ich dich in Sicherheit, Heinz“, antwortete er.

Als die Äugeln nicht mehr zwischen den Bäumen dahinschliffen, ließ Hatzberg Tondern einen Schluck Kognak aus seiner Feldflasche trinken.

„Wie ist dir, Heinz? Wo bist du verwundet?“ fragte er.

Tondern schloß nach der Brust. „Hier! Als ich mich am Rand des Gehölzes umah, fühlte ich, daß ich getroffen wurde. Du hättest mich liegen lassen sollen, Hans. Ich — ich glaube, es geht nicht mehr.“

„Bei diesen Worten fiel Tondern Hatzberg ohnmächtig in die Arme.“

„Heinz! Heinz! Nur ein Stück halte dich noch aufrecht. Da drüben sehe ich eine Hütte im Walde. Ich bringe dich dorthin. Da bist du in Sicherheit, bis ich mit der Ambulanz zurückkomme. Ich werde mich.“

So sagte Hatzberg tröstend und ließ die Pferde zu der Hütte laufen, indem er den ohnmächtigen Tondern fest umschlang.

Vor der Hütte, die in Friedenszeiten wohl ein Unterschlupf für den Waldhüter war, hob er Tondern vom Pferde und trug ihn hinein. Zum Glück lagen zwei Strohbündel darin. Auf diese bettete er Tondern, deckte ihn mit seinem Mantel zu und lächelte ihm noch einen Schluck Kognak zu. Aber Tondern war völlig betäubt.

Hatzberg mußte ihn vorläufig seinem Schicksal überlassen. Er mußte schnell zu seiner Truppe zurück. Es stand zuviel auf dem Spiele.

Tonderns Pferd an der Hütte zurücklassend, stieg er in den Sattel und jagte davon. Jetzt konnte Hatzberg zeigen, daß er ein beweglicher Reiter war. In wilder Hast ging es querfeldein, über den haldfestgefrorenen Boden hinweg. Es war, als flöge er über die Felder.

In Schwelch gebadet, das Pferd mit Schaumfloden bedeckt, so kam er im Lager an, erbatte Bericht und bot dann um die Gefangenen, eine Ambulanz zu dem zurückgelassenen Kameraden führen zu dürfen, damit er in ärztliche Behandlung komme.

Der Oberst dankte ihm und gab Befehl zum Aufbruch.

Man stellte Hatzberg einen Arzt und ein Lazarettautomobil zur Verfügung. Hatzberg setzte sich zum Chauffeur, um ihn den Weg zu zeigen, nachdem er sich statt seines Mantels eine Decke umgehängt hatte. Man ging es mit dem Auto zurück zu der Waldhütte.

Der Arzt stellte fest, daß Tondern einen Lungenschlag bekommen hatte. Während er ihn beim Erheben der elektrischen Laterne untersuchte, schlug Tondern die Augen auf und sah sich um.

Als er Hatzberg an seinem Lager sah, der sich mit besorgter Miene über ihn neigte, streckte Tondern ihm matt die Hand entgegen.

„Dank dir, Hans — ich habe es nicht um dich verdient — verzehle mir — alles, — ich —“

Er konnte nicht weiterreden.

Hatzberg sagte seine Hand.

„Es gibt nichts zu danken, Heinz — was begangen ist vergessen und verziehen. Zieh zu, daß du schnell gesund wirst. Ich lasse dich in guter Hut des Herrn Doktors. Auf Wiedersehen — ich muß zum Regiment.“

(Fortsetzung folgt.)

Gänsebraten empfiehlt sich im Winter von Stuten, Hunden u. Kinderleidern. 0 5, 10, 1 2 r. 00543  
Damenjehneiderin  
empfiehlt sich A. R. B. 2 r.

**Salit das Einreibemittel**  
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben.  
In Apotheken FL M 1,40; Doppelt M 2,40.

**Zum Sticken**  
in Berlin, wird ausgegeben  
C. Heule, N 2, 14  
00541

# Sichereren Erfolg bringt die Insertion im General-Anzeiger Badische Neueste Nachrichten

# Antliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

**Antliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.**  
Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.  
Anzeigenspreis pro Zeile 30 Pfennig.  
Mannheim, den 16. November 1915. Nr. 87.

**Bekanntmachung zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs.**  
Vom 4. November 1915.  
Der Gemeinderat hat auf Grund des Gesetzes über die Vermittlung des Handelsverkehrs in Milch (Reichsgesetz vom 21. August 1914) folgende Bestimmungen erlassen:

§ 1.  
Die Gemeinden sind berechtigt, Milchpreise für Milch beim Verkauf durch den Erzeuger sowie im Groß- und im Kleinhandel festzusetzen. Die Gemeinden sind nicht verpflichtet, Milchpreise zu setzen, wenn die Milch aus anderen Quellen als aus den Milchviehbetrieben der Gemeinde stammt.

§ 2.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 3.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 4.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 5.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 6.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 7.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 8.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 9.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 10.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 11.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 12.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 13.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 14.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 15.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 16.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 17.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 18.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 19.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 20.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 21.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 22.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 23.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 24.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 25.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 26.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 27.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 28.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 29.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 30.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 31.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 32.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 33.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 34.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 35.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 36.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 37.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 38.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 39.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 40.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 41.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 42.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 43.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 44.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 45.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 46.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 47.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 48.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 49.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 50.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 51.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 52.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 53.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 54.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 55.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 56.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 57.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 58.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 59.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 60.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 61.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 62.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 63.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 64.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 65.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 66.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 67.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 68.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 69.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 70.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 71.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 72.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 73.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 74.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 75.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 76.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 77.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 78.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 79.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 80.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 81.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 82.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 83.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 84.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 85.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 86.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 87.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 88.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 89.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 90.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 91.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 92.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 93.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 94.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 95.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 96.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 97.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 98.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 99.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.

§ 100.  
Die Milchpreise sind so zu setzen, daß die Milch für den Verbrauch der Gemeinde genügt.



